

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint täglich nachmittags um 4 Uhr für den folgenden Tag. Verkaufspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,50 Mk., bei Fernbestellung 3 Mk. einschließlich Abzug für Porto. Die Vorbestellungen sind zu jeder Zeit bei den Geschäftsstellen oder bei den Boten zu machen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen behält sich Verleger auf Befreiung von der Zeitung oder Abänderung des Tagespreises. — Abkündigung einzelner Exemplare erfolgt nur, wenn Vorbestellung vorliegt.

Wagnerspreis: Die Schriftreihe Wagners 20 Goldstücke, die Zeitungsreihe der amtlichen Bekanntmachungen 40 Goldstücke, die 3-spaltige Wagnersreihe im zeitlichen Teile 100 Goldstücke. Nachmittagsgebühr 20 Goldstücke. Sonstige Gebühren nach Vereinbarung. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 8. Die Geschäftsstelle befindet sich in Wilsdruff, Markt 1. Die Redaktion befindet sich in Wilsdruff, Markt 1. Die Druckerei befindet sich in Wilsdruff, Markt 1.

Nr. 94. — 84. Jahrgang.

Leipzig-Adr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Donnerstag, 23. April 1925

## Wir kennen, lieben und wählen Hindenburg!

### Was bedeutet die Präsidentenwahl?

Von besonderer Seite wird uns zu der bevorstehenden Präsidentenwahl geschrieben:

Es ist beinahe so, als ob alle, auch die breitesten Erörterungen über die tatsächliche Wirksamkeit eines deutschen Reichspräsidenten in den Wind gesprochen worden sind, völlig nutzlos bleiben. In täglich anschwellendem Maße, je heftiger der Wahlkampf wird, desto mehr nimmt er den Charakter der bei andern Wahlauseinandersetzungen gewohnten parteimäßigen Auseinandersetzung und Bekämpfung an, macht man die Kandidaten in immer schrofferer Form ungefähr für alles verantwortlich, was an politischen Problemen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft durchzieht. Verlangt von ihnen aber auch Stellungnahme, fordert von ihnen, ihre Ansichten zu äußern über diese Probleme, die doch auch — der neue Reichspräsident gar nicht zur Lösung bringen kann. Statt sich an das zu halten, was das Entscheidende ist, nämlich an die Persönlichkeit, den Charakter, die Wesensart des Kandidaten, die aus seinem Tun spricht, verlangt man seine Entscheidung über Dinge, die er nicht entscheiden kann. Vor kurzem wurde der deutsche Reichspräsident Dr. Luther gleichsam befragt, warum er sich nicht gegen eine bestimmte Kandidatur gewandt habe, weil durch sie angeblich die außenpolitische Stellung Deutschlands gefährdet werde. Diese Fragen fanden sogar ein Echo im Reichstag. Dr. Luther wies es von sich, sein Amt für oder gegen einen der Kandidaten in die Waagschale zu werfen. Es würde die Stellung der Regierung zu dem neugewählten Reichspräsidenten ganz unbillig machen, wenn sich das Kabinett etwa vorher gegen ihn eingesetzt hätte. Das hat freilich nichts damit zu tun — unsere Staatsform läßt das ohne weiteres zu —, daß nun etwa einzelne Mitglieder der Regierung sich als Parteiführer, die sie gleichzeitig sind, öffentlich für einen der Kandidaten propagandistisch betätigen.

Gerade weil die lebenden Kräfte im Staate sich nicht in die Verfassung restlos einschließen lassen, weil die Entwicklung nie stillsteht, ist bei der Stellung des Präsidenten eben die Person entscheidend, viel entscheidender als seine politischen Ansichten und Absichten. Denn er mag zu den politischen Aufgaben der Gegenwart und Zukunft stehen wie er will, — er regiert nicht. Auch für ihn gilt das Wort, das einst der französische Staatsmann Thiers über den Bürgerkönig Louis Philippe schrieb: Der König herrscht, aber er regiert nicht. Deswegen sind alle die Vorwürfe, die von hinten nach drüben und von drüben nach hinten hinsichtlich der weiteren politischen Entwicklung in Deutschland gerichtet werden, eigentlich nicht am Platze, weil die politische Entwicklung nicht überwiegend vom Reichspräsidenten abhängt. Immer und immer wieder muß darauf hingewiesen werden, daß er verfassungsmäßig weder einen Beamten ernennen, eine Verordnung herausgeben noch sonst irgendeine Verfügung treffen kann, wenn er nicht dafür die Gegenzeichnung eines Ministers vorweisen kann. Er besitzt verfassungsmäßig nicht einmal die Rechte des amerikanischen Präsidenten, kann nicht die Initiative für irgendeinen Gesetzesentwurf ergreifen, — alles dies ist Aufgabe der Regierung. Die politische Haltung Deutschlands in der kommenden Zeit, namentlich gegen das Ausland, ist rechtmäßig nicht vom Präsidenten abhängig. Nicht umsonst nennt man ihn den höchsten Repräsentanten des deutschen Volkes. Und es trifft keineswegs den Kern der Dinge, wenn man ihm wegen seines ausgedehnten Rechtes zum Erlaß von Verordnungen auf Grund des Art. 48 der Verfassung nun etwa sehr weitgehende Exekutivrechte zuschreiben will. Diese Rechte hat tatsächlich der Reichspräsident, allerdings nur dann, wenn der Reichspräsident mit ihm politisch übereinstimmt. Ist das nicht der Fall, so hat der Reichspräsident allerdings einen, man möchte sagen, verhängenden Einfluß von praktisch nicht unerheblicher Ausdehnung.

So läßt sich das ganze Verhältnis der Reichsregierung zum Reichspräsidenten überhaupt nicht in bestimmte, klare Formen fassen. Die absolute Trennung der Gewalten wie in Amerika besteht hier nicht. Wohl aber haben wir ein Beispiel, wie eine starke Persönlichkeit praktisch die verfassungsmäßigen Beschränkungen sprengen kann: das ist die Erinnerung an König Eduard VII. von England, der sich formell völlig in diesen Grenzen hielt, aber tatsächlich einen Einfluß ausübte auf die Geschicke seines Landes, wie selten einer seiner Vorgänger, ganz im Gegensatz zu seiner Vorgängerin auf dem englischen Thron, der Königin Victoria von England.

Das alles hätte man sich allerdings zweckmäßigerweise vor dem Wahlkampf überlegen sollen; man hätte dann die völlig falsche Fragestellung vermieden, in die wir schon vor dem ersten Wahlkampf trieben, und vor der leider viel zu wenig gewarnt worden ist. Noch schlechter verhielt diese Fragestellung aber beim zweiten Wahlkampf, wo sich zwei

### Hindenburg und Hergt an die Wähler.

#### Hindenburg als Symbol.

Hannover, 21. April. Der Reichsblock, Ortsgruppe Hannover, veranstaltete am Dienstagabend eine große Kundgebung für die Kandidatur Hindenburgs, zu der der Generalfeldmarschall persönlich erschienen war. Der riesige Kuppelsaal der Stadthalle war bis auf den letzten Platz gefüllt. Tausende mußten vor geschlossenen Türen wieder umkehren. Zahlreiche Abordnungen vaterländischer Verbände boten mit ihrem Wappenstein ein farbenprächtiges Bild. Nach der Begrüßungsansprache nahm als Hauptredner des Abends der deutschnationale Reichstagsabgeordnete

Erzengel Hergt

das Wort. Er führte aus:

Wir kennen Hindenburg, wir lieben ihn, und weil wir ihn lieben, deshalb wählen wir ihn. Feiertagsstimmung, nicht Wahlkampfstimmung sei unsere Lösung.

Wir wollen nicht, wie die anderen, mit vergifteten Waffen kämpfen. Wir haben das Bewußtsein, daß wir sehr zum ersten Male wieder eine große Volkseinheit hergestellt haben, wie vor zwei Jahren, als der Ruhrwiderstand begann. Wir wollen nichts von Fesselungen durch Programme wissen. Unser Reichspräsident steht turmhoch über allen Programmen.

Der Redner ging dann mit den Versprechungen des Gegenkandidaten Marx scharf ins Gericht. Hindenburg ist kein eigenes Programm selbst. Nicht er hat die Politik zu verwalten. Er soll der oberste Regulator sein, der getreue Eckebard, der eingreift, wenn Not am Mann ist. Das sind die Aufgaben des Reichspräsidenten.

Der rechte Geist, nicht das Programm tut's.

Auf der anderen Seite haben wir den Geist der Revolution, der uns sieben Jahre lang beherrscht, sieben Jahre lang bedrückt hat. Sieben Jahre waren wir der Verachtung des

Feindes preisgegeben. Unser Bismarck hat gesagt: Wir können die Achtung von allen Menschen erheben, nur die eigene nicht. Das hat auch unser Hindenburg auf seine Fahne geschrieben.

Kann Marx uns ein Symbol sein wie Bismarck, wie der alte Fritz?

Die Treue wird Hindenburg dem deutschen Volke gegenüber halten. Hindenburg weiß, daß ohne die Arbeiterschaft niemals ein einiges Volk mit Erfolg regiert werden kann. Er ist uns das Symbol des inneren Friedens und des Ausgleichs der Gegensätze auf allen Gebieten. Über allem steht bei ihm die ganz hervorragende Persönlichkeit. Diese große Persönlichkeit ist es, die unsere Gegner veranlaßt, ihn zu verunglimpfen. Angst vor seinem Namen, vor seinem Bilde. Das Vertrauen unseres Volkes wird Hindenburg zum Siege führen. Einmal muß es, schloß der Redner, Frühlings werden im deutschen Land.

Nachdem dann noch die Vertreter der vaterländischen Verbände und Organisationen Treue-Erklärungen für den Generalfeldmarschall abgegeben hatten, ergriff

Hindenburg,

von stürmisch dräuendem Jubel aller Anwesenden begrüßt, selbst das Wort. Der Wahlkampf, führte er aus, naht sich seinem Ende. Da ist es mir ein Bedürfnis, allen meinen herzlichsten Dank auszusprechen für die Liebe und das Vertrauen, das Sie mir in diesen Tagen bargelegt haben. Sollte ich gewählt werden, so werde ich, wie vielleicht schon manches Mal in meinem Leben, wiederum meine Pflicht tun, aber auch, wenn ich nicht gewählt werden sollte, so bitte ich, mit mir vereint weiter dahin wirken zu wollen, daß die deutsche Einigkeit, das deutsche Recht und die deutsche Freiheit bei uns wieder heimisch werden. So fordere ich Sie denn abermals auf, diese Ziele zu betätigen mit dem gemeinsamen Ause: Unser teures deutsches Vaterland Hurra! Den kurzen Darlegungen des Generalfeldmarschalls folgte abermals dräuender Beifall.

### Die Wirren in Bulgarien.

Verhaftung bulgarischer Studenten in Berlin.

Entgegen den von der bulgarischen Regierung veröffentlichten Nachrichten besagen Meldungen Pariser Blätter, daß die Sofioter Regierung noch nicht wieder Herr der Lage ist.

Aberall im Lande ist es zu heftigen Zusammenstößen gekommen, bei denen rund 4000 Personen ums Leben kamen.

Die Polizei arbeitet sieberhaft weiter an der Aufklärung des Bombenattentats. Sie hat festgestellt, daß der Zweck des Attentats die Ermordung des Königs und aller Minister gewesen sein soll. Bei der dann ausbrechenden Anarchie sollte das kommunistische Bulgarien proklamiert werden.

Sankow, das Haupt der kommunistischen Verschwörung in Bulgarien sowie der an dem Attentat in hervorragender Weise beteiligte Minow, der die Höllenmaschine in der Kathedrale untergebracht hatte, sind von der Polizei erschossen worden, da sie ihrer Verhaftung Widerstand entgegensetzten.

Das Attentat von Sofia scheint auch nach Deutschland hinüberzuspielen. In Berlin hat die politische Polizei zahlreiche bulgarische Studenten und Studentinnen verhaftet, die Mitglieder eines revolutionären kommunistischen Klubs sind.

Es besteht der Verdacht, daß der Klub auch mit deutschen Kommunisten enge Verbindung hat. Die Ermittlungen der politischen Abteilung des Berliner Polizeipräsidiums werden fortgesetzt, da damit gerechnet wird, daß noch weitere Angehörige des kommunistischen Klubs auf freiem Fuß in Berlin weilen und ein mittelbarer Zusammenhang mit dem Sofioter Unglück nicht ausgeschlossen erscheint. Der bulgarische Gesandte ist im Auswärtigen Amt über das bisherige Ergebnis der Untersuchung und über das beschlagnahmte Material unterrichtet worden.

### Revolutionäre Gegenregierung in Bulgarien.

Bukarest, 21. April. Nachrichten aus Bulgarien zufolge hat sich eine Gegenregierung in Warna konstituiert. Ministerpräsident dieser Regierung ist der Abgeordnete der Bauernpartei Ruslow. Diese Regierung hat durch Vertreibung von Flugzetteln in Sofia und allen großen Provinzstädten die Konstituierung bekanntgegeben. Im Konflikt wird der Kampf

derartig ausgeprägte Persönlichkeiten wie Hindenburg und Marx gegenüberstehen. Dabei hat das Volk, das am 26. April zur Entscheidung berufen ist, unzweifelhaft eine feine Empfindung dafür, daß die Entscheidung sich um die Persönlichkeiten dreht, daß das Parteimäßige in überflüssiger Form viel zu sehr in den Vordergrund geschoben wird. Beide Kandidaten sind doch für ihre Anhänger, und sollen es sein, ein Symbol, das in seiner Bedeutung erfasst werden muß.

### Dr. Höfles plötzlicher Tod.

Obduktion der Leiche.

Die Leiche des am Montag plötzlich verstorbenen ehemaligen Reichsjustizministers Dr. Höfle ist am Dienstag nachmittags auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft von den Gerichtsärzten obduziert worden.

Auf Antrag des Verteidigers Dr. Alsbach ist Höfles Hausarzt Dr. Staudacher zugezogen worden. Zweck der Obduktion ist, festzustellen, ob Dr. Höfle eines natürlichen Todes gestorben ist oder ob sich Gerüchte, daß Dr. Höfle Selbstmord begangen haben soll, bestätigen. Dr. Höfle soll, wie vereinzelt behauptet wird, keine Dosen Veronal, die ihm in der letzten Zeit zur Bekämpfung seiner Schlaflosigkeit verabfolgt worden sind, gesammelt haben, um dann im geeigneten Augenblick durch die Einnahme einer starken Dosis seinen Tod herbeizuführen.

Der plötzliche Tod Dr. Höfles hat in den ihm nahe liegenden Kreisen großes Aufsehen erregt. Oberstaatsanwalt Linde ist heute vormittags zum Justizminister beordert worden, um über die Frage der abgelehnten Gastenfassung Dr. Höfles, der ja schon seit längerer Zeit schwer krank war, Bericht zu erstatten. Es soll eine strenge Untersuchung seitens des Justizministeriums erfolgen, um festzustellen, ob von den in Frage kommenden Gerichtsärzten im Falle Höfle Fehler gemacht worden sind. Insbesondere wird die Frage geprüft werden, wie es möglich war, daß man einen so schwerkranken Mann bis zum letzten Atemzuge in Haft behalten konnte.

Dr. Höfle, an dessen Krankenlager während der letzten Stunde seine Gattin weckte, der man wiederholt den Zutritt zu ihrem in Untersuchungshaft befindlichen kranken Gatten verweigert haben soll, starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Die Beisetzung soll, falls die Leiche von der Staatsanwaltschaft inzwischen freigegeben wird, am Freitag erfolgen.

gegen die Jantow-Regierung angetündigt. Die Gegenregierung...  
gegen die Jantow-Regierung angetündigt. Die Gegenregierung...  
gegen die Jantow-Regierung angetündigt. Die Gegenregierung...

### Lezte Meldungen

**Berlin, 21. April.** Das Befinden des seit vier Monaten in Untersuchungshaft befindlichen Jwan Rutikoff hat sich erheblich verschlechtert, so daß die Verteidigung beantragt hatte, eine ärztliche Autorität zu Rate zu ziehen. Dieser Antrag ist jedoch vom Untersuchungsrichter und der Strafkammer mit der Begründung zurückgewiesen worden, daß zurzeit ein berechtigtes Bedürfnis nach weiterer privatarztlicher Untersuchung und Behandlung nicht vorhanden sei. Die Haftentlassungsanträge der beiden Söhne Rutikoffs sind inzwischen auch von der Beschwerdekammer mit der Begründung abgewiesen worden, daß die Angeklagten Ausländer seien, mit Rücksicht auf die Höhe des der Preussischen Staatsbank entstandenen Schadens strenge Bestrafung zu erwarten haben und demgemäß Fluchtverdacht vorläge.

**Wien, 21. April.** Die jugoslawische Regierung hat einige Armeereformationen mobilisiert und an der Grenze aufgestellt. Diese Maßnahme wird von den Belgrader Behörden damit begründet, daß dem aus Bulgarien kommenden Flüchtlingsstrom Einhalt geboten werden müsse und weiter die Landen an der serbisch-bulgarischen Grenze von Plünderungen abgehalten werden müssen. Der Banderitsa Kampf an der serbisch-bulgarischen Grenze nimmt härtere Formen an.

### Eine Botschaft Jarres an die Sachsen.

Am Sonntag mittag fanden in den beiden größten Versammlungsorten Dresdens, dem Jirkus Carrasani und dem Vereinshaus, Wahlkundgebungen für Hindenburg statt, die sich zur machtvollsten politischen Kundgebung auswachsen, die Dresden in den letzten Jahren gesehen hat. Die Zahl der Teilnehmer an beiden Versammlungen ist mit etwa 10 000 nicht zu hoch geschätzt. Diesen Eindruck machte auf die Versammlungsteilnehmer die Verlesung eines Briefes von Dr. Jarres an den Vorsitzenden des Dresdener Nationalen Ausschusses, der Dr. Jarres gebeten hatte, in Dresden zu sprechen. Dr. Jarres hat darauf folgende Antwort gegeben:

„Nur zu gerne wäre ich nach Dresden gekommen, um dort unsere gemeinsame nationale Sache in großen Versammlungen zu vertreten. Dies auch namentlich deshalb, weil es mir durch einen tödlichen Grippeanfall unmöglich gemacht wurde, am letzten Tage des ersten Wahlganges nach Leipzig zu kommen, um dort zu sprechen. Gerade aus dem Lande Sachsen sind mir so viele Beweise des Vertrauens gekommen, daß ich das begriffliche Bedürfnis hatte, mich auch dort näher bekannt zu machen. Zwischenzeitlich habe ich jedoch meine Verwendung um die Reichspräsidentenschaft zurückgezogen. An meiner Stelle steht ein Größerer. Durch öffentliche Erklärungen habe ich ungewollt zum Ausdruck gebracht, daß ich hinter dieser Kandidatur Hindenburg mit meiner ganzen Person stehe. Es würde den Eindruck dieser öffentlichen Erklärung nur abschwächen, wenn ich persönlich in großen Versammlungen noch auftreten würde. Aus diesem Grunde habe ich die zahllosen Bitten aus allen Teilen des Vaterlandes, auch im zweiten Wahlgange zu sprechen, ablehnen müssen. So gern ich es auch läge, darf ich mir unter diesen Umständen nicht gestatten, für Sachsen eine Ausnahme zu machen.“

Ich benutze jedoch diese Gelegenheit, um allen unseren Freunden in Sachsen durch Sie meine herzlichsten Grüße zu übermitteln. Nicht um die Person handelt es sich in diesem Kampfe, sondern um die große vaterländische Sache. Sie muß zum Enderfolg geführt werden und kann es, wenn alle ihre Pflicht tun. Das Wahlergebnis des ersten Kampfes in Sachsen war im höchsten Maße erfreulich. Es hat gezeigt, daß auch im alten Königreich Sachsen, wo Revolutions- und Nachrevolutionen ihre besonderen Blüten getrieben haben, der Wille zum geordneten Staat, gesunder wirtschaftlicher Sinn und namentlich starkes nationales Bewußtsein wieder eingelebt sind. Das ist ja das Große und Bezeichnende an der mächtigen vaterländischen Welle, die jetzt kommend durch das deutsche Land geht, daß das deutsche Volk sich allmählich wieder seines Wortes bewußt wird und es ablehnt, sich durch die Schlagworte des Internationalis-

mus in seiner mannigfachen Gestaltung und eines öden Passivus heitren zu lassen. Mit Ehrfurcht und Stolz blicken wir auf unsere Vergangenheit zurück und glauben fest an eine bessere Zukunft. Ich hoffe zuversichtlich, daß uns der zweite Wahlgang zum Siege führt und vertraue darauf, daß jeder vaterländisch gesinnte Deutsche auch in Sachsen seine Schuldigkeit tun wird. Hindenburg geht uns, wie immer, mit leuchten-



# Der Ketter!

## Hindenburg ruft.

Es geht ein Rauschen durch's deutsche Land,  
Es ist wie wirbelnder Trommel und Schlag.  
Wie Fahnenlattern im Weitenbrand,  
Wie Sonnenglanz über trübem Tag.  
Hell klingt dein Ruf an jedes Ohr,  
Wie gültig ist deiner Augen Glanz —  
Treuher der Treuen, führ' und empor!  
Vater des Vaterlands!

Zu warf uns Nitter in Kriegsgebot,  
Zu deutscher Echtheit mit scharfem Schwert:  
Zu treuer Arbeit ruft dein Gebot  
Und heute im Frieden, für Heim und Heerd.  
Zu reich ist die Hand und fest und schlacht,  
Willst Führer und Bruder uns wieder sein —  
Führ' uns! Wir folgen durch Nacht zum Licht  
Hindenburg, dir allein!

Wer dich nicht grüßt heut' mit Herz und Hand,  
Der ist fürwahr ein verlor'ner Wicht,  
Hat keine Heimat, kein Vaterland,  
Und Taub und Taube, er kennt sie nicht.  
— Doch wir Kameraden aus Ost und West,  
Wir grauen Kämpfer aus Süd und Nord  
Geben dir grüßend in Treue fest,  
Hindenburg, unser Wort.

Dies Wort, es dröhnt durch das deutsche Land  
Wie Schwerterklirren, wie Blondenklang,  
Von Alpenirren zur Wasserkant  
— Ein einziger brausender Jubelsang:  
Nun ist gerundet Schmach und Schand,  
Vorbei ist der Feinde Schimpf und Spott,  
Die Ehre kehrt wieder ins deutsche Land  
— Das walle Gott!

W. H. Steinbrecher.

dem Beispiel voran. Unter ihm müssen und werden wir des Kampfes gewinnen.“  
Diese Aufforderung wurde in beiden Reicherversammlungen mit dem begeistertsten Beifall beantwortet, alles für Hindenburg einzusetzen. Mit gleicher Begeisterung wurden die Reden des Reichstagsabgeordneten Oberföhrer und Landtagsabgeordneten Regentzien aufgenommen. Als dann die Versammlungsteilnehmer in zwei viele Tausende Teilnehmer zählenden Anzügen sich durch die Stadt bewegten, da schlossen sich ihnen allerorts noch ungezählte Mengen an, so daß die ganze Stadt unter dem Zeichen einer vaterländischen Willensfundgebung stand, wie sie eben nur ein Hindenburg auszulösen vermag.

### Der Jungdeutsche Orden, Balke Elbhal, hat folgendes Telegramm an Hindenburg geschickt:

Die heute nach Beendigung großer vaterländischer Kundgebungen in Dresden zusammengetretenen Führer der Balke Elbhal des Jungdeutschen Ordens geloben Eurer Exzellenz, dem Retter deutscher Einheit, unverbrüchliche Treue für alle Zeiten. Für den Wahlgang lautet die Parole, einzustehen für Pflichterfüllung bis zum äußersten mit Gott für Volk und Vaterland! Jungdeutscher Orden, Balke Elbhal.

### Aus unserer Heimat

Wilsdruff, 22. April 1925.  
Beiblatt für den 23. April.  
Sonnenaufgang 4<sup>h</sup> | Mondaufgang 5<sup>h</sup> 8.  
Sonnenuntergang 7<sup>h</sup> | Monduntergang 7<sup>h</sup> 9.  
1564 Shakespeare geb., 1616 gest. — 1848 Sieg der Preußen unter Wrangel über die Dänen bei Schleswig.

### Kommt spielen!

Der lebendigste, ewig schöne und reizvolle Ausdruck des Weltkampfes ist das Turnspiel. Freie Luft und heller Sonnenschein sind an sich schon Lebenswieder- und -erhalter, Freudebringer und -förderer. Aber weit mehr erst im heißen, lebenssprühenden Wettkampf Gleichgesinnter, seien es nun Knaben oder Mädchen, Männer oder Frauen. Wie bräunen da Licht und Sonne die leichtbeschwingten lehnigen Glieder! Wie haben sie Herz und Lunge gesund und kraftspendend in wohligen Wechsel von Anspannung und Ruhe! Wie erfüllen sie den Sinn der Jugend und der Männlichkeit mit frischer, edler Lebensfreude, die so oft in der Umwelt das erschreckende Gegenstück zeigt! Wie blüht das Auge in lächendem Dahinstürmen jubelnden Siegeswillens!

Doch mit den Dahinstürmen allein ist's nicht getan. In all den Kampfspiele, mögen sie nun heißen Schach, Fußball oder Handball, Handball, Schach, Schach, rufen die Spielgelehrten dem überstürmenden Talentdrang gar oft ein entschließendes Halt entgegen. So kurz vor dem Ziele noch zähem, unerlöschlichen Bemühen auf den entscheidenden Wurf oder Schlag des Balles, der den Gegner niederzwingen würde, versichert müssen trotz des Spielgelehrten, das ist harter — das aber härter, ergibt zur Selbstzucht und damit zur Selbstbeherrschung, dem sittlich wertvollsten Erziehungsgegenstand im Leben.

So ist das Turnspiel eine wahre Fundgrube gesundheitslicher und erzieherischer Werte, um so mehr, weil ihm die Jugend bis ins reife Mannes- und Frauenalter ganz besondere Neigung entgegenbringt.

Deshalb, deutsche Jugend, deutsche Männer und Frauen, kommt zum frohen Turnspiele und tretet den Vereinen der Deutschen Turnerschaft bei.

„Der Frühling naht mit Brausen...“ Mit jedem Tage mehren sich jetzt draußen in der Natur die Zeichen dafür, daß es mit Macht in den Frühling hineingeht. Alle Knospen schwellen und stehen dicht vor dem Ausbrechen. Hier und da hat irgend ein weicherer Strauch schon ernst gemacht und über Nacht die braunen Schutzhüllen seiner Knospen abgeworfen. In den Niederungen und an besonders geschützten Stellen, ja auch an den Straßen nach Grumbach, Kesselsdorf und Weistroppe stehen die ersten Kirschen in Blüte, so daß bei warmem, sonnigen Wetter für nächsten Sonntag löhrende Ausflüge in die Baumbühl in Aussicht stehen. Die hiesige Motorsportvereinigung macht den

## Fredericus

Roman von Walter von Molo

„Ich stand daneben,“ sagte der Spion, „als die Deutschmeister abrückten und die Pforten der Dragoner und Reiperg-Kürassiere aufzuden. Auch der Hahel ritt zurück.“  
„A das wahr?“ — „Wein gro h e s Ehrenwort!“ Der jahntüchtige Mund mit den gelben Hauerzähnen grinste. „Die drüben rechnen auf Ruhe; sie können sich nicht vorstellen, daß Sie angreifen.“  
„Ich habe auch nicht diese Absicht, lieber Freund!“  
„Die Kaiserlichen sind fünfmal stärker! Wissen Sie, wie Ihre schwache Armee drüben heißt?“ — „Aee.“ — Der Spion schüttelte sich vor Lachen: „Die Potsdammer Wachtparade! Wenn Sie gut zahlen; ich hätte wieder hundert Mann von drüben, die zu Ihnen wollen!“  
„Rein Soldat erhält so pünktlichen Sold wie der meine!“ — „Gernoch!“ — Friedrich stand vor der Karte; der Spion verstimmt und lauerie. Friedrich griff in den Hosensack, er zog einen Geldbeutel und zählte. Er nahm vom Inhalt fünf Dukaten weg: Die se habe ich mir ehrlich verdient! Er ließ sie in seine Tasche zurückfallen. „Da!“ — „Geschicht sing der Zerlumpen den zugeworfenen Beutel auf.“ „Des Vaterlandes Dank, samt Anzahlung für die Überläufer!“ sprach Friedrich; er öffnete die Tür, mit prägendem Blick war er noch einmal den Hausierer, der einen großen Baden auf der Schulter trug. „Arzjemard, Gaudl!“ rief Friedrich. „Wer von euch ist hier?“ — „Hier Varenne!“ — „Nimm Er dieses Ehrenfesten Auftragen zu Protokoll! Und du.“ sprach Friedrich zum Spion, „du gehst dann sofort wieder hinüber und meldest drüben, diesmal gegen gute kaiserliche Bezahlung, daß ich in voller Vorbereitung des Rückzuges auf Wlaj wäre. Du sagst: Du hättest von einem unzufriedenen Offizier, den du beschaffst, gehört, daß ich morgen, um die Retirade zu decken, den Ruinenberg auf dem kaiserlichen lin-

ken Flügel rücken wollte. Merk dir: Rückzug und linke Stürmen!“  
„Rückzug und Stürmen?“  
„Natürlich, mein Freund! Du verstehst das nicht! Die krausesten Sachen sind die klarsten! Adieu, Ehrenwort!“ Nach verlegenem Krampf verschwand der Händler mit Varenne; Friedrich lachte:  
„Sehen Sie, lieber Gatt,“ sprach er, „Geld ist der Zauberstab des Lebens!“ Er zeigte. Dieser Mann da handelt herüber und hinüber. Ich glaube, das was weiß nicht einmal, wessen Untertan es momentan ist! Das ist auch nicht leicht! Er ist schlecht wie die Reichsfürstenbande! Der Spion allein zieht Nutzen von unserm Geräuse: er wird reich! Ach, Gatt: ich bin ein Räuberhauptmann geworden; ich lebe mit einer bewaffneten Bande in fremdem Land herum! Was ist das für eine Welt!“  
„Muß Eure Majestät jetzt nicht,“ fragte Gatt, besorgt und sehr unruhig, „neue Befehle geben?“  
„Ich habe diese Nachricht erwartet.“ Befriedigt verschänkte Friedrich die Arme. „Sagen Sie, Gatt,“ fragte er, „glauben Sie, daß ich dem Kerl,“ er wies zur Tür, „anschnierte, oder daß ich ihm die Wahrheit sagte?“ Friedrichs Gesicht forschte voll Interesse: „Aun?“  
„Hoffentlich nicht die Wahrheit, Majestät! Der Mann gestel mir nicht!“  
„Ich sagte ihm die pure Wahrheit! Natüher! Es ist dies das beste Mittel, um die Menschen anzuführen; sie glauben immer das Gegenteil von dem, was man sagt! Leider,“ Friedrich war verstimmt, „habe ich wieder gegen meinen Will vorgenommenen Entschluß gehandelt: Ich hätte den Lumpen mehr selbst reden lassen müssen! Mein verfluchtes Innentemperament reißt mich immer wieder hin! Zu spät!“ sagte Friedrich bedauernd. „A“, er rief sich schadenfroh die Hände, „ich werde die dicke Schlafmütze dann schon gründlich frotzieren!“ Er seufzte. „Hät' ich nur mehr Soldaten! Und...“ das Wort: „Kanonen“ wurde verschluckt. „Sagen Sie, Gatt, wie finden Sie eigentlich die Stimmung in meinem Lager? Hören Sie vorhin den Narceval? Man schimpft! Was? Haben Sie noch immer Anah? Sie sind

muslos? Was reden die Offiziere? Die wissen wieder alles besser als ich? Nicht? Man würde am liebsten wieder einmal, weil das am angenehmsten ist, die Filinte ins Korn? Reden Sie, bitte, mit schroffster Aufrichtigkeit! Es ist mir wichtig, die Wahrheit zu hören! Aun?“  
„Eure Majestät ähle Lage erweist gewiß Teilnahme und Schreden,“ sprach Gatt tastend, „doch der Großteil der Armee ist dauernd voll blinden Glaubens an Eure Majestät. Ich hörte vorhin, von meinem Fenster aus, wie ein Fußsoldat zum andern sagte: „Er schafft's trotzdem!“ Er meinte Eure Majestät damit! Das ist das Grundstählen aller: Tropydem!“  
Friedrich griff sich an den Kopf: „Ja...“ sprach er langsam, unfonzentriert, mühsam nachsinnend. „Eure Majestät übernehme sich!“ — „Reine Spur!“ Die Hand sank; Friedrich sah Gatt an. „Gerade hatte ich den Namen der verfluchten Oper, den ich Ihnen vorhin nicht nennen konnte, ganz nahe!“ Friedrich wusch den Kopf zurück: „Er wird mir noch einmal einfallen!“  
„Meldung vom Prinzen von Braunschweig!“ sprach ein eintretender Offizier. „Schlehdpatrouillen melden, daß der Feind zu seiner Linken weittragendes Geschütz positioniert.“ Des Königs Hand grühte:  
„Ich erwarte weitere Meldungen!“ Der Offizier gab die Tür frei; ein anderer Offizier, ein alter, grauer Herr mit beschneiten Schültern, trat vierschrällig und wichtig, voll Ehrbezeugung schwerfällig leidend, ein. „Was bringt Er Mänchhausen?“  
„Entscheid des Kriegsgerichts über Ihre Majestät Offizier au jour: Strachwitz, wegen Gehorsamsverweigerung im Falle beschlossener Wänderung...“  
„Ach, wie das Weiere,“ sprach Friedrich nervös; seine Augen zwinkerten: Gatts Gegenwart war ihm peinlich. „Wie lautet der Entscheid?“  
Mänchhausen zog umständlich, vor Erregung schwarz schweifend, den Dreispitz unterm Arm, aus dem Brusttasch schnitt seines Kodes ein Schriftstück. „Sag' Er's mir,“ gebot Friedrich, „mir um die Augen web!“

(Fortsetzung folgt.)

Anfang und endet in der ersten Hälfte dieser Nummer für Sonntag zu einem Ausflug nach dem Osterberg ein. In einigen Bäumen, wie z. B. Erlen und Nennentlich Kastanien, tritt das rasche Vordringens der Entwicklung besonders augenfällig in Erscheinung. Die Wärme der Sonne ist namentlich in den Mittagsstunden bereits hinreichend kräftig, um dem Spaziergänger ein behagliches Empfinden zu erwecken.

Zur Wahl des Reichspräsidenten veröffentlicht der Stadtrat in dieser Nummer eine Bekanntmachung, die die näheren Bestimmungen für die hiesigen Wähler enthält. Wie bei der letzten Wahl geben die Bewohner links des Freiberg-Reißner Straßenganges ihre Stimme im Sitzungssaal des Rathhauses, die rechts Wohnenden im Jugendheim im Verwaltungsgedäude ab. Stimmzettel werden bis Sonnabend mittags 12 Uhr ausgestellt.

Zahlungsaufforderung der Grundsteuer. Der 1. Termintbetrag der Grundsteuer ist binnen 2 Wochen an die Ortssteuerannahme abzuführen. Das Nähere befragt eine Bekanntmachung der Ortssteuerverwaltung in dieser Nummer.

Militärverein. Auch an dieser Stelle verweisen wir auf die außerordentliche Hauptversammlung des Militärvereins (Inferat).

Der Kampf um die Gemeindeordnung. Der Rechtsausschuß des Landtages nahm am Dienstag seine Arbeit wieder auf und setzte seine Beratung über den Gesetzesentwurf zur Veränderung der Gemeindeordnung für den Freistaat Sachsen fort. Bekanntlich sehen die Radikalen der Entscheidung dieses Reformgesetzes alle nur denkbaren Schwierigkeiten entgegen. Das trat bei den Ausführenden Verhandlungen wiederum deutlich hervor, so daß nur ein weiterer kleiner Teil des Gesetzesentwurfes — im wesentlichen nach der Vorlage — hat erledigt werden können.

Betriebsstilllegungsanzeigen. Vom 16.—31. März sind beim sächsischen Arbeitsministerium 18 Anzeigen über beabsichtigte Betriebsstilllegungen eingelaufen, also eine weniger als in der ersten Hälfte des Monats. Die höchste Zahl der Anzeigen (6) entfällt diesmal auf die Industrie der Holz- und Schnitzstoffe, dann folgt die Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate mit 4, die Textilindustrie mit 3 Anzeigen. Aus der Industrie der Nahrungs- und Genussmittel stammen 2 Anzeigen, mit je 1 Anzeige sind die Metallverarbeitung, die Papierindustrie und das Bekleidungsgerwerbe vertreten.

Vertagung der Landesschule. Die Landesschule soll von Dresden nach Kloßsche verlegt werden, wo ein Gelände in Aussicht genommen ist, auf dem die Schul- und Pensionshäuser errichtet werden sollen. Mit der Angelegenheit wird sich demnächst das Gesamtministerium und auch der Landtag beschäftigen.

Lehrgang für Ent- und Bewässerung. Am Landwirten, Angestellten, Unternehmern, Vorarbeitern, Wiesen- und Weidenwärttern usw. Gelegenheit zu geben, sich die wichtigsten Kenntnisse über Ent- und Bewässerungsarbeiten anzueignen, veranstaltet die Arbeitsgemeinschaft für Grünlandwirtschaft nach der Herbstabstimmung auf einem noch näher zu bestimmenden Gute im Erzgebirge einen Lehrgang in praktischen und theoretischen Ent- und Bewässerungslehre. Ort und Zeit werden den Teilnehmern noch bekanntgegeben. Anmeldungen zum Lehrgang sind sobald als möglich spätestens bis 1. Mai 1925 bei der Geschäftsstelle beim Oekonomienkommissar des Landeslandwirtschaftsministeriums zu bewirken.

#### Der Deutschnationale Arbeiterbund für Hindenburg.

Der Deutschnationale Arbeiterbund hielt am Sonntag in Dresden eine Vertretertagung des Wahlkreises Ostschlesien ab. Reichstagsabgeordneter Georg Zimmermann (Dresden), der Vorsitzende des Bundesverbandes des Deutschnationalen Arbeiterbundes, hielt einen Vortrag über die „Sozialpolitischen Aufgaben der Gegenwart“ und Sekretär Haupt, der Vorsitzende der Ortsgruppe Dresden, sprach über „Die Lehren im letzten Wahlkampf“. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der an die deutschen Arbeitnehmer der Appell gerichtet wird: „Zur Wahrung eurer wirtschaftlichen und politischen Arbeiterinteressen: rechts herant! Unter den Farben Schwarz-weiß-rot vertritt den Heerbann der Deutschnationalen Volkspartei. Sie kämpft für das Recht der Arbeit. Durch sie werden wir frei.“ ... „Die im „Barnat“-Blod vereinigten Parteien des Reichsbanners Schwarz-rot-weiß haben einen unwürdigen Wahlkampf abgeschlossen. ... Nieder mit dem Barnat-Blod, nieder mit dem Barnat-Geist! Wir stimmen für das gute alte deutsche Gewissen, für Arbeit und Sauberkeit! Wir stimmen für Hindenburg!“ — In den Generalfeldmarschall v. Hindenburg wurde folgendes Telegramm gefasst: „Die Vertretertagung des Deutschnationalen Arbeiterbundes im Wahlkreis Ostschlesien grüßt den Befreier Ostpreußens als den Kandidaten für das Reichspräsidentium. Heil und Sieg am 26. April!“

#### Grumbach. (Das Autounglück vom 11. November v. J. vor Gericht.)

Ein großer Termin des Dresdner Landgerichtes findet am Mittwoch nächster Woche von vormittags 10 Uhr ab im hiesigen Gerichtssaal statt. In dieser Strafsache dreht es sich um das Autounglück am 11. November vergangenen Jahres, bei dem der Gutsbesitzer Reinhold Günther aus Mohorn den Tod fand. Am Unglückstage war der vorgenannte Gutsbesitzer von einem Kraftwagen des Rittersgutsbesitzers Pfäzner in Weissenborn angefahren worden. Die Pferde Günthers gingen durch, letzterer erlitt dabei schwere Schädelverletzungen, die kurz nach dem Unfall zum Tode führten. Der Führer jenes Kraftwagens, der 1893 zu Freiberg geborene Prokurist Walter Karl Fischer mußte sich am 12. Februar vor dem Wilsdruffer Schöffengericht verantworten, er wurde wegen fahrlässiger Tötung zu sechs Monaten Gefängnis und wegen Uebertretung der Verkehrsordnung vom 15. März 1923 betr. den Automobilverkehr zu hundert Mark Geldstrafe verurteilt. An Stelle der ausgeworfenen Gefängnisstrafe wurde dem Verurteilten eine Bewährungsfrist ausgestellt mit der Bedingung, daß innerhalb von drei Monaten eine Geldstrafe von dreitausend Mark gezahlt wird. Wegen das Urteil ist Berufung eingelegt worden, mit der sich die fünfte Strafkammer des Dresdner Landgerichtes als zuständige Berufungsinstanz am 29. April zu befassen haben wird. Um die Schuldfrage restlos zu klären, wird die Verhandlung im Gerichtssaal zu Grumbach durchgeführt, damit die Unfallstelle in Augenschein genommen werden kann. Mehrere Sachverständige und zahlreiche Zeugen haben zu diesem Termin Vorladung erhalten.

Klipphausen. (Goldene Hochzeit.) Am Sonnabend war es dem Zimmermann Gustav Bundesmann und seiner Ehefrau vergönnt, das goldene Jubiläum im Kreise zahlreicher Angehöriger zu feiern. Möge dem Jubelpaare ein sonniger Lebensabend beschieden sein.

Kimbach. (Frauenverein.) Donnerstags, abends 8 Uhr Frauenverein im Gasthof Kimbach.

Mohorn. (Gesangsaufführung.) Der Männergesangsverein „Ederheim“, Grund, bot am Sonntag einen Unterhaltungsabend nach langjähriger Pause. Die Männer sangen

## Unser Poltbezieher bitten wir

den Bezug auf das „Wilsdruffer Tageblatt“ für den kommenden Monat beim zuständigen Postamt, soweit es noch nicht geschehen ist

### sofort zu erneuern.

Bei verspäteter Bestellung treten am 1. Mai Unterbrechungen in der Lieferung ein, außerdem verlangt die Post für alle nach dem 25. eines Monats eingehenden Bestellungen eine Sondergebühr. Es genügt, einen Zettel mit der genauen Adresse in den nächsten Briefkasten zu werfen oder dem Briesträger den Zettel mitzugeben.

gen Chöre von Frau, Salzbrenner, Pfahlseder, Dr. Schneider, die Damen Chöre von Nic. von Wilm, Groos, Schumann, Schubert und Meyer, Edmund Konisch. Einige humoristische Szenen brachten Abwechslung in die Vortragsfolge. Ueberaus beifällig aufgenommen wurden „Die Unschuld vom Lande“, eine Humoreske, und der Ebnuzidel oder die Deputation, eine einaktige Posse. Alle Darbietungen fanden dankbare Aufnahme. Die Aufführung wird am 25. April im Herdorfer Gasthof wiederholt.

Mohorn. (Militärverein.) In der am Sonntag abgehaltenen Sitzung beschloß der Militärverein „Apell“ eine Autofahrt am 14. Juni zu unternehmen nach Frauenstein, Rebesch, dem Fischerhaus, Geising-Altenberg, Ripsdorf. Die Kameraden Jabelst-Berzogswalde, der 50 Jahre dem Verein in Treue angehört, Moritz Schubert, Max Hesse, Mohorn, die 40 Jahre dem Verein treue Dienste geleistet haben, erhielten entsprechende Auszeichnungen.

Mohorn. (Gebirgsverein.) Zur Abgeordnetenversammlung vom Gebirgsverein für die sächsische Schweiz in Pirna am Sonntag hatte die Ortsgruppe Mohorn die Herren Drogist Klügler und Fleischermeister Golle entsandt. Leider konnte die erhoffte Baubehörde zur Errichtung eines neuen Aussichtsturmes auf dem Heibelberg in dieser Sitzung noch nicht bewilligt werden.

Mohorn. (Auftrieb.) Am Dienstag erfolgte der Auftrieb auf hiesiger Weide auf den ehemaligen Ergerichtstufen.

## Sachen und Nachbarchaft

### Evangelische Woche in Dresden.

Zu einer machtvollen Kundgebung für den Protestantismus wurde die Evangelische Woche, zu der der Sächsische Landesverein des Evangelischen Bundes für die Tage nach Ostern aufgerufen hatte. Die Veranstaltung zerfiel in geistliche Musikaufführungen, Abendversammlungen und Vorträge. Den Auftakt bildete am Osterdienstag eine Orgelmesse in der Lukasikirche, die Organist Paul Höpner leitete und nur Worte sächsischer Kirchenmusik bot und zeigte, welche Fülle von musikalischen Schönheiten in den Werken dieser Männer enthalten ist. Die Ausführenden erzielten im Bunde mit den ehemaligen Posttrompetern durch ihre Darbietungen tiefe Eindrücke. Die weiteren Musikaufführungen fanden täglich in der Kreuzkirche statt. Am Mittwoch veranstaltete Kantor Stier eine Gemeindefeier in Lutherliedern mit Kompositionen von Prätorius, Schütz, Passer und Johann Walther. In ununterbrochenem Wechsel einten sich die Stimmen des Gesanges (Harrer Kröner), des Chores (Kantoreigenschaft der Veröbungskirche) und der Gemeinde auf einem musikalischen Gottesdienst, der in den Liedern ganz auf Luthers Worten stand. Tags darauf kam die Kunst des Bachschen Gespieltes zu Worte in Werken für Einzelstimmen, Chöre und Orchester. Kantor Richard Friede bereicherte mit seinem freiwilligen Kirchenchor der Martin-Luther-Kirche den zahlreich erschienenen eine Stunde wahrer Erbauung und tief den hohen unübertrefflichen Wert Bachscher Musik mitfühlen. Die nächste Darbietung war ein musikalischer Gottesdienst im Rahmen einer „Frühlingsfeier“. Aus den modernen Werken, die zum ersten Male zu Gehör gebracht wurden, sprach das musikalische Können und seine Empfinden des Dresdner Kantors Hanns Köhler und des Pfarrers Mensing, der den Text zu dieser Feier entworfen hatte. Den Abschluß der musikalischen Veranstaltungen bildeten eine Orgelmesse des Organisten Alfred Bötkinger in der Frauenkirche und die Aufführung der Bach-Kantate „Freue dich, erlöste Schar“ durch den berühmten Kreuzchor unter Professor Otto Richters Leitung in der Kreuzkirche.

Jeder dieser musikalischen Vespere folgte eine Abendversammlung im Evangelischen Vereinshaus. Glänzende Redner waren dazu gewonnen worden und arbeiteten, jeder nach seiner Art und Auffassung, die Verdienste uners Reformators Dr. Martin Luther heraus. Universitätsprofessor Dr. Bauer aus Münster (Westfalen) sprach über die Reformation und ihr religiöses Recht. Am zweiten Abend stellte der Universitätsprofessor Geh. Rat Dr. Roethe aus Berlin, der Führer der akademischen Jugend, die Reformation in Verbindung mit dem deutschen Westensleben. Der Vortrag des Reichstagsabgeordneten Dr. Eisenbach aus Düsseldorf über „Luther und die soziale Frage“ rief mit seinen klaren und begeisterten Worten eine machtvolle Kundgebung für das Lutherthum hervor. Mit einem Volksabend am Sonnabend, in dem der Domprediger Dr. Voehring aus Berlin sprach, fanden die Abendversammlungen der Evangelischen Woche einen würdigen, gewaltigen Höhepunkt. Alle Redner feierten Martin Luther als einen Mann der Freiheit und Wahrheit, des Bekenntnisses und starken Glaubens, des starken Willens und Handelns, der Tat und Arbeit, als ein'ger Deutscher durch die Uebersetzung der Bibel in die deutsche Sprache, als liebedollen Vater und frommen Hauspriester. Jede der Abendveranstaltungen war umrahmt von gesungenen und instrumentalen Vorträgen.

Die Lehrgänge, die aus Anlaß der Evangelischen Woche abgehalten wurden, fanden im Gemeindefaule der Kreuzkirche statt. Harrer Dr. Blummeister in Dresden sprach über den „Geisteskampf der Bekenntniskirchen im Wandel der Jahrhunderte“ und behandelte 1. die Reformation und Gegenreformation, 2. die Verkärterung im 17. Jahrhundert des Dreißigjährigen Krieges, 3. die Erneuerung in der Aufklärungsbewegung und 4. die Neuauflösung der Bekenntniskirchen. Geh. Konsistorialrat Universitätsprofessor D. Dr. Schmidt aus Münster hatte sich das Thema gestellt: „Unser Kirchenlied nach seiner textlichen und musikalischen Seite“. Er sprach 1. über die beiden größten Liederdichter neben Luther, Paul Gerhard und Gerhard Tersteepe, 2. über die Behandlung des Kirchenliedes im Unterricht, 3. über

die evangelische Kirchenmusik als wesentlichen Teil des Gottesdienstes neben der Predigt und 4. über die Bedeutung der Kirchenmusik. Mit seinen klaren Ausführungen und seiner gewinnenden Art vermochte er die Hörer zu fesseln und für seine tiefen, reformerischen Gedanken zu gewinnen. Den dritten Vortrag hielt der wissenschaftliche Mitarbeiter der Bundeszentrale Dr. Ohlemüller aus Berlin über „Den heutigen Katholizismus in seinem Verhältnis zum evangelischen Christentum“.

Mit einer geschlossenen Abgeordnetenversammlung der Sächsischen Zweigvereine des Evangelischen Bundes am Sonnabend und einem Festgottesdienst in der Kreuzkirche am Sonntag, gehalten vom Domprediger Dr. Voehring, fand die Evangelische Woche ihren Abschluß, deren Zweck sein sollte, den Evangelischen die Gewissen zu schärfen und sie zu tatkräftiger Mitarbeit zu begeistern in einer Zeit, wo dem Protestantismus Gefahren drohen durch eine großzügige Werbetätigkeit der katholischen Kirche, durch die sich breitmachende religiöse Gleichgültigkeit und Laubheit der Massen als Folge einer materialistischen Weltanschauung und durch das überall am sich greifende Sektentwesen.

Reißen. (Kostenlose Totenbestattung.) Der Stadtrat veröffentlicht das Ortsgesetz über die kostenlose Totenbestattung. Danach übernimmt die Stadt die Beschaffung des Sarges, dessen Ausstattung, die Bekleidung der Leiche mit Wäsche. Sie trägt ferner die Gebühren für die Leichenfrau, Wagen, Träger, Herstellung des Grabes einschl. Aufsetzen. Die Kosten für religiöse Zeremonien, sowie für Gänge usw. werden nicht übernommen. Die Angehörigen, welche auf Sachleistung der Stadt verzichten, erhalten einen entsprechenden Barbetrug über dessen Verwendung Nachweis zu führen ist, ausgezahlt.

Baughen. (Neue Funde auf dem Gräberfelde.) Auf dem Gräberfelde Baughen-Kriegerfriedhof wurden zwei neue Gräber freigelegt. Während das eine aus fünf Gefäßen der Budafurnen-Zeit (1500—1200 v. Chr.) bestand und nur einen kleinen Bronzenadrest enthielt, wurde in dem anderen, das nur durch eine einzige aufrecht stehende Knochenurne belegt war, in der Knochenasche wogerecht liegend ein Bronzedolch von 10 Zentimeter Länge aufgefunden.

Geringswalde. (Töblich verunglückt ist hier Friedrich Max Raumann aus Schaagwitz. Derselbe war in die Scheune gegangen, um dort an seiner kleiner Hausstreuholze Holz zu schneiden. Als wenige Minuten später seine Gattin nachkam, um ihm dabei zu helfen, fand sie ihn neben der Kreisäge liegend tot vor. Ein zurückspringendes Stück Holz war Raumann durch die Augenöhle in das Gehirn gedrungen und hatte so den sofortigen Tod des erst im 42. Lebensjahre stehenden Mannes herbeigeführt.

Neudorf i. E. (Töblicher Unglücksfall.) Am Freitagabend ereignete sich hier ein bedauerlicher Unglücksfall, dem ein hochbetagter und weit und breit bekannter Mann zum Opfer fiel. Von der Brücke am Eisenbahnübergang, wo bereits infolge der außerordentlich mangelhaften Beleuchtung mehrfach schwere Unfälle sich ereignet haben, stürzte im Dunkel der Nacht der Gosthofs-, Guts- und Mühlenseliger Paul Reifig ab und verletzte sich hierbei töblich. Der 73jährige Mann wurde Sonnabend früh von Passanten aufgefunden.

Elterlein. (Feuer.) Auf dem Brämlasgut Rödel brach am Sonnabend früh Feuer aus. Das Wohn- und Wirtschaftsgedäude, sowie die Scheune sind vollständig niedergebrannt. Der Schaden ist bedeutend.

Schneeberg. (Wohnhausbrand.) Hier brannte das Wohnhaus des Grünwarenhändlers Oskar Jahn völlig nieder. Die vier im Hause wohnenden Familien konnten nicht viel retten. Der Besitzer, der seine Habe ziemlich hoch versichert hatte, wurde in Haft genommen.

Schwarzenberg. (Brauereibrand.) Gestern nachmittags wurde die Brauerei von Gustav Patrich in Pöbla von Feuer heimgesucht. Durch den Wind wurden Funken aus der Fischerei in das offenstehende Fenster der Scheune getrieben, wo Stroh in Brand geriet. Die Scheunen und das Brauereigebäude brannten völlig aus. In der Scheune wurden etwa hundert Zentner Hafer, sowie beträchtliche Mengen Stroh, Heu usw. vernichtet.

## Rundfunkspielplan der mitteldeutschen Sender Dresden und Leipzig.

Donnerstag, 23. April:

10 Uhr vorm.: Wirtschaftsnachrichten; Woll- und Baumwollpreise; 10,15 Uhr vorm.: Was die Zeitung bringt; 12 Uhr mittags: Mittagsmusik; 12,55 Uhr nachm.: Neuener Zeitzeichen; 1 Uhr nachm.: Börsen- und Pressebericht; 4 Uhr nachm.: Wirtschaftsnachrichten; Landwirtschaftliche, Baumwolle, Weizen; 4,30 bis 6 Uhr nachm.: Konzert der Hauskapelle; 6 Uhr nachm.: Wirtschaftsnachrichten; Landwirtschaftliche, Baumwolle, Weizen (Wiederholung); 6,15 Uhr abends: Wirtschaftsnachrichten; Landwirtschaftliche, Baumwolle, Weizen (Fortsetzung) und Mitteilung des Leipziger Mehanies für Handel und Industrie; 6,30 bis 6,45 Uhr abends: Steuerrundfunk; 7 bis 7,30 Uhr abends: Vortrag: Rektor a. D. M. A. Gehler (Lehrer Staatschule Otopama, Japan): „Von Leben der japanischen Frauen und Mädchen“; Im Saale der alten Handelsbörsen, Rostmarkt 2. 8,15 Uhr abends: Sinfonietonert. Dirigent: Alfred Jendret. Solist: Kammerfänger Julius von Raab-Brodmann, das Leipziger Sinfonie-Orchester. 1. Beethoven: Ouverture „Die Geschöpfe des Prometheus“ (C-Dur), op. 43. 2. Joh. Seb. Bach: Regitarie und Arie aus der Kantate „Der zufriedengestellte Aeolus“: „Wie will ich lustig lachen“ (Julius von Raab-Brodmann). 3. Beethoven: 8. Sinfonie (F-Dur), op. 93. I. Allegro vivace e con brio. II. Allegretto scherzando. III. Tempo di Menuetto. IV. Allegro vivace. 4. Zwei Gefänge mit Orchester: a) Richard Strauß „Hymnus“, b) Hugo Wolf: „Der Rattenfänger“ (Julius von Raab-Brodmann). Anschließend (etwa 10 Uhr abends) Pressebericht und Hadebeils Sportfunkdienst.

## Das Urteil im Tscheka-Prozeß.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

Leipzig, 22. April. Heute nachmittags 1/2 Uhr wurde das Urteil im Tschekaprozeß verkündet. Neumann sowie zwei weitere Angeklagte erhielten die Todesstrafe. Die übrigen Angeklagten wurden zu Strafen von 24 Monaten Gefängnis bis zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfaßt 6 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung Hermann Käpfig, für Anzeigen und Kellere A. Römert. Verleger und Drucker: Arthur Schulte, sämtlich in Wilsdruff.

# Dresdner Kurle vom 21. April 1925.

(In Billionen-Prozenten)

(Ohne Gewähr)

Bank-, Transport- und Vaugejellschafts-Aktien.

Papier-, Papierfabr. und Photogr.-Artikel-Akt.

Festverzinsliche Werte.		heute		vorher	
8 Reichsanl. m	0,79	0,76	4 Chemn. m	—	—
8 1/2 do. m	0,7	0,7	3 1/2 Plauen m	5,0	5,0
4 do. m	0,7	0,65	4 Dr. Grdr.-Bibb.	5,4	5,8
5 Kriegsanl. m	0,63	0,62	4 do. abgeh.	3,6	3,7
do. Zmangsanl.	47,5	47,0	4 do. Grdrbr.	5,0	5,0
4 1/2 Part.-Schäp.	0,59	—	4 Sächs. Ro.-Kr. Dr.	5,35	5,35
4 Schupgeb.	4,8	4,05	4 do. Pfbr.	0,5	0,5
5 Par.-Präm.-Anl.	0,355	0,35	3 Rdn. Pfbr. m	15,5	15,75
3 Sächs. Rente m	0,74	0,7	8 1/2 do. m	15,5	15,5
Sächs. Anl. 52/68	1,1	1,1	4 do. m	1,2	1,2
8 1/2 Landesf. m	6,8	6,8	3 Rdn. Rdbtr. m	9,0	9,0
4 do. m	—	—	8 1/2 do. m	9,8	9,8
3 Preuß. Konf. m	0,72	0,73	4 do. m	0,09	0,1
8 1/2 do. m	0,71	0,72	3 Rdn. Pfbr. m	7,0	7,1
4 do. m	0,72	0,725	8 1/2 do. Kreditb. m	4,65	4,9
			4 do. Rdbtr. m	3,85	3,9
			ver. Pp. Hyp.-B.	5,6	5,6
			4 do. m	—	—
8 1/2 Dresd. 1905 m	4,75	4,65	versch. S. B.-R. S. 1	5,4	5,35
4 Dresd. 1918 m	1,85	1,85	4 do. S. 12	3,65	3,6
8 1/2 Dresd. 1920 m	0,8	0,8	4 do. S. 13	0,6	0,6
do. 1922 m	—	—	4 do. S. 14	0,185	0,185
4 Leipzig. m	—	—	4 do. S. 14 a	0,1	0,1
4 1/2 Leipzig. m	—	—			
			4 S. B.-R. Kom.-D.	—	—

Bank-, Transport- und Vaugejellschafts-Aktien.		heute		vorher	
Allg. De. Cred.-A.	100,0	100,0	Dresdn. Dbls.-St.	0,89	0,89
Bank f. Braund.	1,7	1,7	Sächsische Bank	54,0	56,0
Com.-u. Privatb.	110,5	109,75	D. Gb.-Vertr.-Ges.	—	—
Dormhäuser Bank	135,0	135,0	S.-Bd. Dampfsch.	—	—
Deutsche Bank	124,0	131,0	Bg. Elbfisch.-Ges.	2,7	2,6
Disconto-Ges.	115,5	115,5	Baubt. Rf. Dresd.	—	—
Dresdner Bank	107,75	107,75			

  

Maschinen-Aktien.		heute		vorher	
Karlson.-Ind.	106,5	116,75	Sächs. Karl.-R.	—	57,0
Zimmermann-W.	1,5	1,4	Sächs. Gußstahl.	12,8	12,0
Dr. Schnellpress.	78,5	8,125	Harimann, W.-F.	6,25	6,25
Dr. Strickmach.	3,1	3,1	Sächs. Waggon.	72,0	74,8
Elbe-Werte	40,0	40,5	Schuberl & Salzer	145,0	145,0
Ute-Werte	2,0	2,0	do. Genußschein	128,0	122,5
Perm. & A. G. G.	64,75	66,0	Berein. Fischbach	88,75	88,75
Gebler-Werke	3,0	3,0	do. Berg.-M.	—	—
Germania	44,25	46,0	Waggon. Görlitz	8,9	3,75
Grobenh. Weh.	119,0	119,0	Rittauer Masch.	9,0	9,0
Ruhner & Co.	2,4	2,4	Widauer Masch.	80,0	80,0
Mühlb. Gebr. Sed	5,125	5,2	Gebr. Linger	106,5	106,0

  

Elektr. und Fahrradaktien.		heute		vorher	
Elektra	1,9	1,9	Rähmatag	32,0	32,0
Kraftw. Thüring.	6,2	6,3	Seidel & Naumann	3,125	3,125
Sachsenwerk	2,6	2,6	Dtsche. Gußstahl.	132,5	131,5
Thür. El.-u. G. B.	6,25	6,3	Wanderer	14,3	15,0

Papier-, Papierfabr. und Photogr.-Artikel-Akt.		heute		vorher	
Ernemann	8,4	8,3	Lhobe-Aktien	0,3	0,3
Tea	55,0	55,75	Linger & Hoffmann	51,0	53,0
Heidenauer Pap.	49,5	50,0	Ver. Baugner	8,5	8,6
Rimosa	108,0	107,25	Ver. Strohhof	149,5	148,4
Bemiger Patent	95,0	94,75			

  

Brauerer-Aktien.		heute		vorher	
Felsenkeller	34,25	33,0	Mittelb. Spritfab.	0,15	0,15
Hansa-Lübeck	59,75	59,75	Linger & Hoffmann	150,0	150,0
Soc.-Dr. Waldschl.	109,0	3,7	Deutsche Weinbr.	0,41	0,5

  

Keramische Werte.		heute		vorher	
H.-F. Gußst.	71,25	71,0	Siemens	21,75	22,0
do. Kahl.	8,5	8,5	Sächs. Glasfabrik	63,75	61,75
Reichn. Ofenfabr.	3,7	3,7	Steing. Sörnewitz	2,25	2,25
Belten. Ofenfabr.	86,0	93,0	Walzer & Söhne	69,9	68,25
Hoffmann Glas	7,5	7,5			

  

Verschied. Industrie-Aktien.		heute		vorher	
Chem. F. v. Henden	3,25	3,25	Dtsch. Werkschl.	—	—
Ges. & Co.	72,0	74,75	Dresd. Gardinen	73,5	72,6
Lingner-Werke	21,5	21,0	Düngerhandels	1,0	0,98
Chem. R. Spinn.	136,0	135,0	Porzellanbetrie	136,75	136,0
Dr. Röhms.-Zwirn	4,8	4,8	Plauenische Spinn.	56,5	58,0
Jwids. Kammmagn	160,0	160,0	Plauenische Gard.	91,5	90,5
Baugn. Tuchfabr.	1,0	1,1,25	Br. B.-u. Rad.-B.	121,75	122,0
Dittersdorfer Filz	145,25	—			

## Börse - Handel - Wirtschaft

### Deutscher Produktendörse von heute, dem 22. April.

Weizen 24,50-24,70; Roggen 22,40-22,60; Sommergerste 21,00-23,00; Wintergerste 18,50-20,50; Hafer 18,60 bis 20,50; Weizenmehl 31,25-34,25; Roggenmehl 29,50 bis 32,00; Weizenkleie 14,00-14,80; Roggenkleie 15,50; Raps 39,50-40,00.

**Warenbericht.** Bei etwas lebhafteren Umsätzen konnte man auf allen Märkten eine gewisse Befestigung feststellen; jedenfalls scheint die lähmende Geschäftslage der letzten Zeit ziemlich überwunden zu sein. Anregend wirkte die Nachricht von der Verlängerung des Rheinisch-Westfälischen Kohlenpaktens, daraus ist namenslich auch der Montanmarkt befestigt. Aber auch am Markt der inländischen Anleihen war die Belebung unverkennbar. Der Geldmarkt ist unverändert; tägliches Geld stellte sich auf 7% bis 9% monatliches Geld auf 9% bis 11%.

Devisenbörse. Dollar 4,19-4,21; engl. Pfund 20,09-20,14; holl. Gulden 167,56-167,98; Danz. 79,70 bis 79,90; franz. Franc 21,92-21,98; belg. 21,18-21,24; schwed. 81,14-81,34; Italien 17,23-17,27; schwed. Krone 113,04-113,32; dan. 77,18-77,38; norweg. 68,31 bis 68,49; tschech. 12,43-12,47.

Kartoffelnotierungen je 50 Kilogramm, Erzeugerpreise ab marktlichen Vollbahnstationen, Speisefartoffeln: weiße 2 M., rote 2,20 M., gelbfleischige 2,90 M.

Heu- und Strohnnotierungen (Erzeugerpreise) je 50 Kilogramm ab marktlicher Station für den Berliner Markt (in Reichsmark): Quadratballen brahigeprehtes Roggenstroh 1 bis 1,50, beagl. Haferstroh 0,80-1,25, beagl. Weizenstroh 0,90 bis 1,30, Roggenlaugstroh 1,40-1,90, bindabengeprehtes Roggen- und Weizenstroh 1,00-1,55, Häfel 1,35-1,75, handelsübliches Heu 2,30-2,90, gutes Heu 3,40-4,00, Rieltischen, lose, 1,80 bis 2,40, Kleeheu, lose 4,20-5,00.

Butter. 1. Qualität 1,60 M., 2. Qualität 1,42 M., abfallende Qualität 1,22 M. für 1 Pfund.

Produktendörse. Getreide und Mehlarten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm.

21. 4		20. 4		21. 4		20. 4	
Weiz. märk.	245-247	244-246	Weizfl. f. Bri	14,4-14,5	14,2-14,3	14,4-14,5	14,2-14,3
pommerscher	—	—	Rogfl. f. Bri	15,3-15,4	15,2	—	—
Roga. märk.	222-224	221-223	Raps	—	—	—	—
pommerscher	—	—	Reinfaat	—	—	—	—
westpreuß.	—	—	Vikt.-Erbs.	22,28	21,28	—	—
Buttergerste	185-205	185-205	fl. Speiseerbs.	20,22	20,22	—	—
Braugerste	210-230	210-230	Ruttererbsen	19,20	19,20	—	—
Hafer, märk.	195-204	195-204	Reinfaaten	19,21	19,21	—	—
pommerscher	—	—	Ackerbohnen	19,20	19,20	—	—
westpreuß.	—	—	Widen	19,21	19,21	—	—
Weizenmehl	—	—	Lupin. blaue	10,12	10,5-12	—	—
p. 100 Kil. fr.	—	—	Lupin. gelbe	12-14,5	12,5-14,5	—	—
fln. br. inf.	—	—	Serabella	14,7-16	14,7-16	—	—
Erd. (feinst.)	—	—	Rapstuchen	15,4-15,7	15,5-15,8	—	—
Wrl. h. Rot.	32-34,2	32-34,2	Reinfaaten	22,4-22,7	22,2-22,5	—	—
Roggenmehl	—	—	Frodenschyl.	10,3-10,4	10,3-10,4	—	—
p. 100 Kil. fr.	—	—	om. Judisch.	17,7-18,5	17,7-18,5	—	—
Berlin br.	—	—	Zorinj. 30/70	9,3	9,3	—	—
inf. Erd.	29,7-32	29,7-32	Kartoffel	19,4-19,7	19,3-19,7	—	—

**Abonnieren Sie die Heimatzeitung**

### Amliche Verkündigungen

#### Grundsteuer.

Der Rat hat beschlossen, bis zur anderweitigen gesetzlichen Regelung der Grundsteuer für das Rechnungsjahr 1925 Vorauszahlungen auf die endgültige Grundsteuer nach Maßgabe des Grundsteuergesetzes vom 7. Oktober 1921 in Verbindung mit dem Gesetze über die Umstellung der Grundsteuer auf Goldmark vom 22. Januar 1924 und § 2 des Gesetzes über Ermäßigungen der Gewerbe-, Grund- und Aufzeichnungsteuer zu erheben.

Die Vorauszahlung beträgt für grundsteuerpflichtige Grundstücke jeder Art jährlich einhundert 5 Reichspfennige für je 100 Papiermark des nach dem Stichtage vom 31. Dezember 1921 festgestellten Grundstückwerts. Der jährliche Vorauszahlungsbetrag ist nach unten auf den nächsten durch 20 teilbaren Pfennigbetrag abzurunden; er wird in 4 Terminen erhoben und jedesmal durch öffentliche Bekanntmachung abgefordert.

Für den ersten Terminbetrag gilt die gegenwärtige Bekanntmachung als Zahlungsaufforderung. Die Zahlungspflichtigen haben hiernach den vierten Teil der nach Vorstehendem errechneten Grundsteuer binnen zwei Wochen an die Dreizehnerkasse abzuführen.

Reifen, am 20. April 1925.  
Amtshauptmannschaft.

#### Wahl des Reichspräsidenten.

Der 2. Wahlgang für die Wahl des Reichspräsidenten findet am Sonntag, den 26. April 1925 von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachm. statt.

Die Stadt ist wiederum in die üblichen 2 Stimmbezirke eingeteilt worden. Der 1. Stimmbezirk wird aus dem links der Freiberg-Reicher Straße gelegenen Stadtteile und der 2. Stimmbezirk aus dem rechts von dem genannten Straßenzuge gelegenen Stadtteile gebildet.

Als Abstimmungsräume sind für den 1. Bezirk der Sitzungssaal des Rathauses und für den 2. Bezirk das Jugendheim im Verwaltungsgebäude bestimmt worden.

Die Stimmzettel werden amtlich hergestellt und mit dem Umschlage im Abstimmungsraum ausgehändigt. Die Stimmzettel enthalten alle zugelassenen Wahlvorschlüge. Der Stimmerechtigte hat bei der Stimmabgabe durch ein Kreuz oder durch Ankreuzen oder in sonst erkennbarer Weise den Anwärter zu bezeichnen, dem er seine Stimme geben will. Der Stimmerechtigte, der keinem vorgeschlagenen Anwärter seine Stimme geben will, hat den Namen der Person, der er seine Stimme geben will, auf den amtlichen Stimmzettel, in das hierzu eingezeichnete Feld zu schreiben. Stimmzettel, die dieser Bestimmung nicht entsprechen, sind ungültig.

Stimmzettel werden bis Sonnabend, den 25. d. Mts. mittags 12 Uhr ausgehändigt.  
Wilsdruff, am 22. April 1925.  
Der Stadtrat.

#### Motorfahrer - Vereinigung

Wilsdruff und Umgegend.  
Sonntag, den 26. April

#### Baumblutpartie nach dem Osterberg

7<sup>u</sup> früh „Amthof“, Rückkehr 11 Uhr. Erscheinen aller Pflicht.  
Der Vorstand.

## Nach Jarres Hindenburg!

**Warum?**

Will vor der ehrfurchtgebietenden Persönlichkeit Hindenburgs auch der letzte Parteihader verstummt Alle setzen ihre letzte Hoffnung auf ihn.

## Hindenburg,

der Mann der Treue und Unparteilichkeit. Die nationale Front, d. h. der Zusammenschluß aller derer, die den internationalen Sozialismus und einen Wahlpakt mit ihm ablehnen, ist durch die Kandidatur Hindenburgs Tatsache geworden.

Sie alle setzen ihre Hoffnung auf ihn,

## Hindenburg,

den Mann der Treue und Unparteilichkeit.

## Soeben eingetroffen:

Up to date, Industrie, Woltmann, frühe rote Rosen u. Karz v. Ramecke sowie alle Arten Düngemittel.

— Gebitte sofortige Bestellung und Abholung. —

## Louis Seidel, Wilsdruff.

Fernruf Wilsdruff 5 und 10.

## Wo treffen wir uns in Dresden?

Im neueröffneten Spezialauschank

### „Zum Tucher“

Webergasse 10, Scheffelstr. 9, direkt am Altmarkt.

— Gemütlichste Gaststätte Dresdens. —

Dort speist man auch vorzüglich und billig. Tagessuppe 15 Pf.; Ausschank in 1/4 und 1/2 Litern.

**Bestes Mittagsgericht von 50 Pfennig an.**

Jeden Mittwoch Schlachtfest, ab 10 Uhr vorm. Schlachtwarm. Wellfleisch

### Militärverein.

Sonnabend den 26. April 1/2 9 Uhr außerordentl. Hauptversammlung.

U. a. die Tagesordnung z. Bezirksversammlung des Bundesbezirks Meissen am 17. Mai im „Adler“. Veranstaltung über eine Sammlung Verbandsbeiträge innerhalb des Meißner Bezirks betreffend. Zahlreicher Besuch Ehrenpflicht.

Der Vorstand.  
7 Uhr Vorstandssitzung

### Anakreon.

Heute Mittwoch 8 Uhr im „Löwen“ Ortsgruppen-Singestunde.

Allseitiges Erscheinen dringend erwünscht. G. D.

---

### Zum Rüben-Drillen

empfehle billigst

## Sämtliche Runkel-Saaten

Drogerie Paul Alexsch

### Gelegenheitskauf!

Ein Posten prima Marken-

## Fahrräder

85.- und 110.- M.

## Presto-Fahrräder

das edle Ereignis höchsten Gewerbescheiters

140.-	150.-	165.-	180.-
Männl. 8,20, 8,9, 4,50, 5,20, 6.-, 8,25			
Schläuche	1.-	1,50, 2.-	
Koffelgeh.	Paar 1.- bis 2,50		
Lenkstangen	von 2,80 bis 8.-		
Glocken	von 0,85 bis 2,20		
Pedale	Paar 2.- bis 5.-		
Stetten	von 1,50 bis 9.-		
Karbid-Laternen, Refl.	von 3,20 bis 13,60		
elektr. Fahrradbeleuchtung u. 3.- bis 18.-			
Sattel	von 4.- bis 16.-		
Satteldecken	von 0,70 bis 1,60		
Reife für Damenräder	von 1.- bis 2,50		
Fahrradständer	von 0,75 bis 1,50		

Stiefel, Dresden Wettinerstr. 43.

## Trommeln

für Turner und Vereine, sowie alle Musikinstrumente

kaufen Sie vorteilhaft bei

## Lorenz, Dresden-A.

Lüttichaustraße 6, vom Hauptbhf. 5 Min.  
Kauf! Verkauf! Reparatur!

### Fahrräder

mit besten Marken: Panther und Atlas

Otto Rost, Dresden, Straße 237.

Auch Teilzahlungen gestattet! Reparaturen an Rifen u. Fahrradern. — Werkzeugmaschinen. — Ersatzteile!

### Schwefel, Ammoniak

Natron-Salpeter  
Kenna-Salpeter  
Am.-Sup. 8/12  
Sup.-Phosphat 18%  
empfiehlt ab Lager

## Louis Kühne,

Hofmühle.

---

### Hausmädchen

kaufte, sucht  
Rebeck, Stickschneiderei

---

### Kaufe

## 2 Läufer

107 bis 160 Pfund, geschnitten. Angebot m. Preis an Max Müller, Freital-Deuben, Postfachstraße 10 I.

---

### Präm. Silberbraktl, Gruener

gibt ab  
Johelle, Rittergut Wilsdruff.

Hindenburg.

Deutsches Volk, dein Schicksal sollst du füren, Warmen Herzens greif die feste Hand, Die zum Aufstieg dich soll treulich führen, Heimwärts in ein freies Vaterland!

Zeit daran, wer Rettung dir gegeben, Als in deine Düstern brach der Tod, Zeit daran, wer deiner Heimat Leben, Schirmte in des Sturmes höchster Not.

Deutsche Treue, werde nicht zuschanden, Flammend leuchte auf zum Himmelzelt; Dann klingt wieder froh in deutschen Landen: Deutschland über alles in der Welt!

Fliegt voran, ihr alten deutschen Fahnen, Hindenburg soll unser Führer sein, Fliegt voran zu lichten Friedensbahnen; Gott, gib uns der Sonne goldenen Schein! D. v. P.

Auf zur Wahl!

Von Prof. Dr. Schuster, M. d. B.

Hindenburg ruft in seiner Osterbotschaft jeden Deutschen auf, mitzuhelfen zur Auferstehung unseres Vaterlandes. Es gibt kein Ostern ohne Karfreitag, keine Auferstehung ohne Opfer. Karl Jarres hat sich dem Vaterland zum Opfer gebracht, sowohl als er im ersten Wahlgang die Kandidatur übernahm, als jetzt, wo er verzichtet, um mit ganzem Herzen für Hindenburg einzutreten. Die Deutsche Volkspartei hat Jarres getragen, nicht weil er politisch ihr zugehörte, sondern weil er der geeignete deutsche Mann war. Sie tritt jetzt mit Jarres für Hindenburg ein, da Zeit und Umstände es fordern. Wenn dieses Eintreten als Opfer erscheint, der bedenke, daß ohne Opfer nichts Großes zu gewinnen ist. Hier gibt es auch keine Zurückhaltung und kein Ausweichen. Hier gilt es sich entscheiden, hier gilt im vollen Umfang das Bienenwort: 'Wer nicht für mich ist, ist wider mich', hier gilt im Wahrheit, daß Unterlassungssünden die schlimmsten sind. Wer seiner Wahlpflicht nicht genügt, veründigt sich am Vaterland. Ein Viederdichter, den Protestanten wie Katholiken gleichmäßig verehren, hat uns die Lohung gegeben: Ein böser Knecht, der still mag stehn, Sieht er voran den Feldherren gehn.

Großkampfstag der Parteien.

Berlin, 21. April.

Die mit jedem Augenblick heftiger anschwellenden Auseinandersetzungen über die Präsidentenwahl erreichen heute einen Höhepunkt, der ungemeine Erregung unter den Parteien hervorgerufen hat. Das demokratische Berliner Tageblatt veröffentlichte nämlich in großer Aufmachung ein Protokoll über eine angebliche Geheimkunft des deutschnationalen Parteivorstandes vom letzten Sonntag, dessen Inhalt geeignet war, Aufsehen in politischer Beziehung hervorzurufen, immer vorausgesetzt, daß dieser Inhalt richtig wäre.

Das Blatt behauptet, die Mitteilungen von einem Teilnehmer an der geschlossenen Verhandlung erhalten zu haben. Zu diesen Veröffentlichungen erlieh die Deutschnationale Volkspartei alsbald eine parteiamtliche Darstellung. Nachstehend aus beiden Kundgebungen das Wichtigste.

Die angebliche deutschnationale Sitzung.

Zu Eingang soll Innenminister Schiele bemerkt haben, eine Niederlage Hindenburgs würde vernichtend für die

Deutschnationalen wirken. Bei der Indifferenz des Völkerratschusses sei es schwer, eine schlagkräftige Propaganda zu entfalten. Deshalb habe die Deutschnationale Volkspartei die ganze Propaganda selbst übernommen. Bei einer Niederlage dürste die letzte Hoffnung der Deutschnationalen, zum mindesten für die nächsten sieben Jahre, völlig vernichtet sein. Ein Vertreter aus Siegnitz bemerkte, auf geschickte Wahlpropaganda komme es an. Bei der Rücksichtslosigkeit der Gegenseite müsse man auch hundsgemeine Flugblätter herausgeben. Der Leiter der Wahlpropaganda Dr. Weiß erklärte, es sei noch viel Geld notwendig. Die Kasse sei vollständig ausgepumpt. Die kleine Provinzpresse lehne es plötzlich ab, unentgeltlich Wahlaufträge zu bringen. Der Vorsitzende soll dann gesagt haben, es sei notwendig, sich auch an die Katholiken zu wenden, wobei zu hoffen sei, daß die in Aussicht stehende Kundgebung des Papstes gegen die Verbindung des Zentrums mit der Sozialdemokratie noch rechtzeitig kommt. Diese Hoffnung sei nach verschiedenen Zeichen der letzten Tage gegeben. Nachdem man soeben mit der Deutschen Wirtschaftspartei so fest gegen eine gewisse Persönlichkeitsverflechtung zusammengestanden habe, sei die Auswirkung dieses nunmehr vollzogenen Zusammenschlusses für den zweiten Wahlgang gegeben. Abg. Sälange-Schönungen hätte betont, man sei zu schlapp, zu sehr durchsicht bereit von demokratischer Entwicklung. Entweder man siege oder man beuge sich unter das laubische Joch Stresemanns. Er bekenne folgendes: Der Reichsbund ist ein riesenhaftes Konglomerat. In vielen Landesteilen sei der Einfluß der Deutschen Volkspartei katastrophal. Ein Vertreter Berlins: Auf die Bayerische Volkspartei sei nicht sicher zu rechnen. Eine große Hilfe sei von Hitler zu erwarten. Ein Vertreter von West-Ems: Die Presse sei nur noch gegen Geld zu haben. Blätter der Deutschen Volkspartei hätten Aufrufe für Hindenburg abgelehnt. Man habe es restlos satt, Herrn Stresemann auch nur einen Schritt noch zu folgen.

Die deutschnationale Richtigstellung

gibt im wesentlichen folgende Erklärungen gegen eine etwaige Legendenbildung ab:

Der Reichsbund und in ihm besonders die Deutschnationale Volkspartei sind nicht in der Lage, für die Wahlarbeit über so große Geldmittel zu verfügen, wie sie der Linken von ihren großkapitalistischen Sprachlehrern und aus sonstigen Quellen zufließen. Leitende Stellen der Deutschnationalen Volkspartei haben deshalb noch einmal in mündlicher Aussprache einen Appell um finanzielle Unterstützung an diejenigen Kreise ihrer Anhänger gerichtet, von denen sie eine solche Förderung erhoffen können. Wir können übrigens unseren Gegnern versichern, daß dieser Appell nicht vergeblich gewesen ist. Es ist selbstverständlich, daß bei dieser Gelegenheit die Verhandlungen im Reichsbund dargestellt und besprochen worden sind. Dabei ist auch ausgesprochen worden, was nie ein Geheimnis war, daß vor der Entscheidung über die Kandidatur des zweiten Wahlganges zunächst Meinungsverschiedenheiten zwischen den einzelnen im Reichsbund vereinigten Parteien und Gruppen bestanden haben. Es ist aber ebenso festgestellt worden, daß, nachdem die Entscheidung gefallen war, sämtliche beteiligten Gruppen und Personen jetzt in vollster Harmonie und Loyalität und mit gleichem Eifer und Hingabe zusammenarbeiten. Aus dieser rückschauenden Betrachtung macht der Lumpy, den sich das Berliner Tageblatt gefaßt hat, eine auch noch für die Gegenwart oder vielleicht sogar für die Zukunft weiterwirkende Differenz. Daß dabei der Wahrheit zuwider auch der Name des Reichsaussenministers in tendenziöser Weise erwähnt wird, liegt in der Linie, in der die Kreise der Linken nunmehr schon seit Wochen Segensätze innerhalb der Parteien des Reichsbundes hervorzurufen versuchen. Die Erwiderung schließt mit einer Reihe von Einzelheiten, die denen nachgewiesen wird, daß der Bericht teilweise erfunden sei.

Vom Wahlkampf.

Der ehemalige bayerische Kronprinz Rupprecht hat, wie in den Kundgebungen des Reichsbundes mitgeteilt wird, zu einem Gerücht, er trete für Marx ein, durch seine Verneinung erklären lassen, daß an den verbreiteten Gerüchten kein wahres Wort sei und daß er die Wahl eines Mannes bedauern würde, der den Ausspruch getan, ein paar Kompagnien französischer Besatzung könnten Bayern nicht schaden.

Die Präsidentenkandidaten im Rundfunk. Da das Reichsministerium des Innern seine Zustimmung dazu gegeben hat, daß die Kandidaten programmatische Neben durch Rundfunk verbreiten können, werden voraussichtlich Generalfeldmarschall v. Hindenburg und Wilhelm Marx am Freitag auf diese Weise sprechen, und zwar Hindenburg von Hannover und Marx von Nürnberg aus.

Generalfeldmarschall von Hindenburg hatte in seinem Hause zu Hannover eine Unterredung mit einem amerikanischen Pressevertreter und wandte sich gegen die Behauptung, durch seine Kandidatur könne eine Demütigung Europas eintreten. Eine Kriegspartei unter Führung gebe es in Deutschland nicht. Der Frieden Europas und der Welt werde am besten dadurch garantiert, daß man den Deutschen den Lebensatem gönnt. Auf den Hinweis, seine Kandidatur werde vielfach als monarchistische aufgefaßt, erwiderte Hindenburg, er halte einen plötzlichen Wandel der verfassungsmäßigen Grundlagen des Deutschen Reiches weder für möglich noch für erwünscht, denn die dabei unvermeidlichen Krisen würden dem Programm der inneren Eintracht widersprechen. Er werde, falls die Wahl auf ihn falle, in bezug auf die angenommenen Gelehe über den Dawes-Pakt sich von den gesetzlichen und vertraglichen Tatsachen leiten lassen.

Politische Rundschau

Ein Strafantrag Stresemanns.

Reichsaussenminister Dr. Stresemann hat nach Mätermeldungen gegen den der Deutschnationalen Volkspartei angehörigen Major a. D. Brigge Beleidigungsklage angestrengt, da Major Brigge in einer Wählerversammlung den Reichsaussenminister wegen seiner Bestrebungen zum Abschluß eines Sicherheitspaktes einen Landesverräter genannt haben soll. Die Deutschnationale Volkspartei ist entschlossen, falls sich diese Äußerungen bewahrheiten sollten, Major Brigge aus der Partei auszuschließen.

Einstellung von Landesverratsprozessen.

Wach... in der Auffassung der beteiligten Reichsbehörden über die Zweckmäßigkeit von Landesverratsprozessen in den letzten Monaten ein Umschwung angebahnt hatte, sind jetzt ziemlich alle als Landesverratsprozesse aufgelegenen Verfahren gegen Raziisten und Politikler der Linken eingestellt worden, so in den letzten Tagen u. a. die Verfahren gegen Helmuth von Verlach, Dr. Gumbel und Schneider, den Sekretär der Deutschen Friedensgesellschaft.

Der Verfassungskstreit in Oldenburg.

Der Staatsgerichtshof hat sich unter dem Vorsitz des Oberlandesgerichtsdirektors Tenge bereits mit dem seit mehreren Wochen in Oldenburg bestehenden Verfassungskstreit befaßt. In der nächsten Woche werden die Sitzungen, die nicht öffentlich sind, fortgesetzt. Die Vorbereitungen der Parteien für den Fall der Neuwahlen sind bereits im Gange. Deutschnationale, Deutsche Volkspartei, Landbund und Stahlhelm haben eine gemeinsame Liste aufgestellt.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Im Reichsarbeitsministerium hat eine Besprechung mit Vertretern der Großindustrie und der gewerkschaftlichen Spitzenverbände über die künftige gesetzliche Regelung der Arbeitszeit in der Großindustrie stattgefunden. Die Verhandlungen werden fortgesetzt.

Dresden. Ministerpräsident Held, Landtagspräsident Winkler, ferner die beiden Landtagsabgeordneten Veitke und Costan und noch mehrere Reichstagsabgeordnete sind in der letzten Sitzung des sozialdemokratischen Parteivorstandes des Wahlkreises Ost-Sachsen mit 27 Stimmen gegen eine Stimme aus der Partei ausgeschlossen.

München. Die bisherigen Mitglieder der Demokratischen Partei Dr. Müller-Meinigen, Dr. Hammer-Schmidt und Stolz sind aus der Partei wegen Meinungsverschiedenheiten in der Frage der Präsidentschaftskandidatur ausgeschlossen.

Wenn auch die Freude eilig ist, so geht doch vor ihr eine lange Hoffnung her, und ihr folgt eine längere Erinnerung nach. Jean Paul.

Die Bauerngräfin.

Roman von Fr. Lehne.

11 (Nachdruck verboten.)

"Hans Eckardt, ich bin das Mädchen aus der Fremde!" rief sie ihm zu. Sie beugte sich aus dem Wagenfenster nach ihm hinaus. Start und ernst stand er da, und sie nahm ganz deutlich den enttäuschten, schmerzlichen Ausdruck auf seinem Gesicht wahr.

Um ihn zu verschönern, winkte sie grüßend mit dem Taschentuch.

Er würde schon von ihr hören. Dazu war sie ihm viel zu gut, als sie diese Begegnung je verassen würde.

4.

Ein harter Duft von Blumen schwebte in dem mäßig großen, überheizten Raum mit den Biedermeiermöbeln und den weißen Mullvorhängen an den Fenstern. Ein Kanarienvogel in einem Messingbauer schmetterte sein lustiges Lied.

Neben dem Ofen saß in einem Lehnstuhl eine alte Dame, deren schneeweißes Haar in breiten Schichteln unter einer Spitzenhaube hervorquoll. Ihre wachsblichen Hände fingen nervös auf der blauschwarzen wattierten Bede, die um ihren schwächlichen Körper geschlungen war. Zu ihren Füßen lag ein kleiner Rehpinscher.

Wo er nur bleibt! Es ist längst vier Uhr vorbei, und er verspricht doch heute mit vorzukommen! Sieh einmal zum Fenster hinaus!" sagte die alte Dame ungeduldig zu einem jungen Mädchen, das die Gardinen zurückzog, um besser auf die Straße sehen zu können. Gehorsam dem Gebot, öffnete es das Fenster. Doch der leise Luftzug ließ die Greisin zusammenschauern.

Um Gottes willen, Eliane, diese Kälte, die du herleinst! Ich muß ja von neuem krank werden!" Sie hielt das Taschentuch vor den Mund und hustete, daß ihr gebrechlicher Körper sich hin und her bog. Besorg

eifte das junge Mädchen zu ihr und hielt sie fest, bis der Anfall vorüber war.

"Großmama, willst du nicht die Tropfen haben?" Er muß doch jeden Augenblick hier sein, vorausgesetzt, wenn er Wort hält."

"Großmama, du weicht doch, wie beschäftigt er ist, wie er täuschlich in der Sprechstunde in Anspruch genommen ist. Glaubst du nicht ganz fest, daß sein erster Gang danach stets zu dir ist? Er kann eben nicht früher da sein."

"Er mühte doch aber Mühsicht auf mein Leiden nehmen!" beharrte die alte Dame eigensinnig, und wenn nachher dein Verlobter kommt —"

"Vor ihm, halb sechs ist Hans Busso nicht da — und bis dahin hat Doktor Krause längst festgestellt, daß du bedeutend auf dem Wege der Besserung bist."

Eliane hielte neben der Großmutter, deren weisse Hände freckelnd. Es gab wohl keine ärderlichen Segensätze, als des Mädchens zarte, blonde, holzselige Jugend zu der Hinsässigkeit der Greisin.

Um Elianes bleiblichen Mund lag ein verträumtes Lächeln, und fast zärtlich blickte sie auf den Ring mit den köstlichen Brillanten, der den Ringfinger der linken Hand schmückte.

Ihre Gedanken weiffen ganz anderswo, und nur wie ein leerer Schall schrauen die klagennden, höhrenden Worte der alten Dame an ihr Ohr, ohne daß sie deren Sinn erfaßte.

Da klingelte es, und gleich darauf meldete das Zimmermädchen Herrn Doktor Krause, der ihr auf dem Fuße folgte.

"Endlich, Herr Doktor. Großmama hat Sie schon mit Ungeduld erwartet."

Eliane sprang auf und streckte dem jungen Arzt die Rechte entgegen, die der nur lächlig erorriff und sie dann gleich wieder soffen ließ, als habe er sich an der zarten, kleinen Mädchenhand verbrannt. Er vermied auch, Eliane anzublicken, während sie ihm Bericht über das Befinden der Großmutter gab.

Vor allem, Komtesse, diese schwüle Luft hier ist Gift für die Frau Gräfin — wehr frische Luft herein, und der Blumen sind viel zu viel."

"Großmama froh so sehr; sie konnte es nicht warm ge-

nung bekommen — und an den Blumen hat sie ihre Freude," entgegnete Eliane.

Mit finsternem Blick streifte der junge Arzt die Rosen und Nelken, die in Körben und Vasen geordnet, den Raum mit einem wahrhaft betäubenden Duft erfüllten.

"Der Verlobte meiner Enkelin hat sie ihr und mir geschickt, und es würde einen seltsamen Eindruck auf ihn machen, wenn man sie aus dem Zimmer verbannte," sagte die alte Dame.

"Dennoch werde ich das Fenster öffnen, es ist draußen ja eine wunderbare, milde Luft." Und ohne des Widerspruches der Kranken zu achten, riß Doktor Krause beide Fensterflügel weit auf. "Unmöglich können Sie sich erkälten, Frau Gräfin. Fühlen Sie denn nicht die Erquickung?"

"Ja, ich glaube es, lieber Doktor!" stimmte sie ihm zögernd zu. Er setzte sich neben sie und hörte mit geduldigem Ohr auf ihre Klagen und weiffchwelligsten Berichte.

"Es ist merkwürdig, lieber Doktor, wenn Sie bei mir sind, fühle ich mich gleich viel wohler! Sie verstehen mich so gut, während das bei dem alten Sanitätsrat immer seine Schwierigkeiten hatte — ja — ja! Sie als sein Nachfolger haben da wohl alle seine Patienten behalten?"

Er lächelte.

"O nein, nicht alle. Es sind aber mehr dazu gekommen. Es gab manche Herrschaften, die durchaus nicht mit mir einverstanden waren, meine Anordnungen mit den seinen in Widerspruch fanden und sie deshalb nicht befolgten. Darum konnte ich dort keine Besuche mehr machen."

"Und ich gehörte anfangs auch mit zu denen! Und wer weiß, ob Sie wiedergekommen wären, wenn nicht meine Enkelin Sie gebeten hätte, Rücksichten auf meine Launen zu nehmen!"

Das Lächeln, mit dem die Gräfin diese Worte begleitete, ließ abnen, wie schön und unwiderstehlich sie in ihres Lebens Blüte gewesen sein mußte — ein schallhafter Zug vertrieb alle Grämlichkeit.

"O, mit uns, Frau Gräfin, war das doch etwas anderes! Sie kannten mich schon als jungen Studenten, und Komtesse Eliane war noch ein Kind."

(Fortsetzung folgt.)

Wien. Der wegen Mordes an dem früheren Oberleutnant Heinz Dammers verfolgte und nach Ungarn geflohene Robert Grütze-Schäfer wird demnächst an Deutschland ausgeliefert werden.

Wien. Die Wiener Polizeidirektion hat das Zentralarbeitskomitee, das in der letzten Zeit eine starke kommunistische Propaganda entfaltet, mit der Begründung aufgelöst, die Tätigkeit des Komitees bilde eine Gefahr für die öffentliche Ordnung und Sicherheit.

London. Neuer mißet aus Bloemfontain, daß in dem Eingeborenenviertel Unruhen ausgebrochen seien. Die Polizei sei gezwungen gewesen, auf die etwa 4000 Personen zählende Menge zu schießen, wobei vier Personen getötet, 21 verwundet wurden.

Konstantinopel. 23 türkische aufständische Führer, die kürzlich durch ein Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden waren, sind in Darbektir gehängt worden.

## Neues aus aller Welt

Das Stadttheater in Stargard niedergebrannt. Aus Stargard wird ein schwerer Brandunglück gemeldet. Es hat das Stadttheater betroffen. Der Brand, der durch Kurzschluß in der Nähe des Scheinwerfers im Saale entstanden sein soll, griff schnell um sich. In wenigen Minuten stand der ganze Dachboden über Saal und Bühne in Flammen. Erst nach vierstündiger Arbeit konnte die Wehr wieder abgedrückt. Saal und Bühne bilden einen Trümmerhaufen.

Verhaftung eines gefährlichen Verbrechers. In einem Dorfe bei Jena gelang es, einen Verbrecher in dem Moment festzunehmen, als er ein sechsjähriges Mädchen nach Begehung einer Missetat an dem Kinde an einen Baum zu erhängen versuchte. Bei Vernehmung des Verhafteten gestand er, außerdem in Eisenberg in bestialischer Weise ein Kind ermordet zu haben. Es handelt sich dabei um die zehnjährige Schülerin Gertrud Franke, die zu Ostern in einem Walde verscharrt aufgefunden wurde. Der Verbrecher ist der 26-jährige beschäftigungslose Arbeiter Karl Sommer, gebürtig aus Lauscha, der in Jena wohnt.

Niesenbrand im Unterengadin. Im Unterengadin brannte der auf dem linken Ufer des Inn gelegene Teil des Dorfes Süss vollständig nieder. In einer halben Stunde war der ganze Dorfteil ein Flammenmeer. 44 Wohnhäuser und 43 Ställe sind abgebrannt, viele Familien sind obdachlos. Der Schaden wird auf eineinhalb Millionen Frank geschätzt.

Zwei Personen bei einer Bootsfahrt verunglückt. Bei stürmischem Wetter ereignete sich auf dem Arendsee in der Nähe des Dorfes Ziebau ein schweres Bootsunglück, dem zwei Personen zum Opfer fielen. Der dritte Bootsinhasser konnte gerettet werden. Das Boot kenterte, als die Insassen die Klänge wechselten wollten.

Nach Unterschlagung von 120 000 Mark geflüchtet. In Dortmund ist der Lebensmittelgroßhändler Reicher nach Unterschlagung von 120 000 Mark flüchtig geworden. Reicher hatte im geheimen seinen Besitz verkauft und seit längerer Zeit größere Warenmengen auf Kredit bezogen, die er z. T. mit Schecks auf dortige Banken bezahlte, wofür aber keine Deckung vorhanden war. Der Verfolger soll nach Frankreich geflüchtet sein, wohin er seine Familie schon vorher geschickt hatte.

Ein Eisenbahnzug, der sich verirrt. Ein Zug der Londoner Südbahn, der nach Chislehurst bestimmt war, kam, trotzdem die Strecke nur 12 Kilometer beträgt, um zwei Stunden zu spät in seiner Bestimmungsstation an. Voller 60 Meilen war er umgeirrt und hatte Orte berührt, die gänzlich fern seiner Bahn liegen. Bis jetzt kann sich kein Mensch erklären, wie das möglich war. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet, da neben der unerhörten Schlamperei auch die Möglichkeit eines Zusammenstoßes offensichtlich vor Augen lag.

Ein Auto 30 Meter abgehürzt. In der Nähe von Cannes kam es zu einem eigenartigen Automobilunfall. An einer schwierigen Straßenbiegung haben sich plötzlich zwei Automobile gegenüber. Während der eine Wagen unausweichend passieren konnte, hatte der Fahrer des

anderen Autos zu stark zur Seite gelenkt, so daß sein Wagen von der Straße hinab in einen 30 Meter tiefen Eisenbahneinschnitt stürzte. Bei seinem Fall wurde er aber durch Eisenrädle aufgehalten, die über die Bahnschienen gespannt waren, und blieb an ihnen hängen. Einer der Insassen des Automobils wurde am Kopf schwer verletzt, während die anderen mit leichten Hautabwühlungen davonkamen.

Mehr als dreißig Personen von einer Giftmischerei vergiftet. Im Gefängnis von Atibecserel ist seit einiger Zeit eine gewisse Julie Remic in Haft, die unter der Beschuldigung steht, ihren Gatten Nikola Remic und einen Sohn aus seiner ersten Ehe vergiftet zu haben. Im Laufe der Untersuchung stellte sich heraus, daß die A. eine größere Anzahl Personen aus ihrer Umgebung durch Gift vergiftet hat. Man schätzt, daß das verbrecherische Weib mehr als dreißig Personen durch Gift umgebracht hat.

Das erste rumänische Flugzeug herausgebracht. Die großen Werke Astra in Arad bringen nach längeren Versuchen das erste rumänische Flugzeug heraus, das 300 Pferdekräften und eine Geschwindigkeit von 315 Kilometer erreichen kann. In Gegenwart des Kronprinzen und zahlreicher Sachverständiger ist das Flugzeug auf dem kaiserlichen Flugplatz längere Zeit probiert worden und bis zu 5000 Meter hochgeflogen.

Egyptensunglück in einer Phosphorfabrik. In der an eine deutsche Gesellschaft verpachteten elektrotechnischen Fabrik in Gullspana (Schweden), in der gelber Phosphor in roten verwandelt wird, ereignete sich in einer Autolave eine Explosion, bei der ein großer Teil der Fabrikanlagen zerstört und fünf in dem Räume beschäftigte Arbeiter schwer verletzt wurden. Infolge der Explosion, deren Ursache noch nicht aufgeklärt ist, wird der Betrieb der Fabrik bis auf weiteres eingestellt.

Wieder ein Tornado in Nordamerika. Ein neuer Wirbelsturm hat den Staat Illinois heimgesucht. Der Tornado verwüstete einen Distrikt um die Stadt Herrin. Vieher sind zwei Tote und viele Verwundete geborgen worden. Der angerichtete Sachschaden ist sehr bedeutend.

Schredensst. eines Waispächters. An dem zur Landgemeinde Waschl gehörenden Gutshof Birkenhof des Waispächters Otterlein erschof der aus Berlin stammende Waispächter Reumann, nachdem er fünf Pferde, 20 Milchkühe und fünf Schweine durch Schuß getötet hatte, seine Frau und seine 17-jährige Schwiegermutter. Er steckte dann mit Hilfe von Benzin das Wohnhaus in Brand und verübte schließlich Selbstmord. Reumann ist vermutlich durch seine ungünstige finanzielle Lage zu der Tat veranlaßt worden.

Von einem Hunde totgebissen. Das fünfjährige Tochterchen des Postautofahrers Schuster ist beim Ballspielen in München von einer ausgebrochenen Dobermannhündin zerfleischt worden. Das Tier biß dem Kinde die Halsschlagader durch, so daß es verblutete.

Religiöse Massenbewegung in Sowjetrußland. Die Sowjetregierung hat eine Sonderkommission zur Prüfung der religiösen Massenbewegung in Podosien gebildet. Diese Bewegung stand im Zusammenhang damit, daß alt-heiligenbilder ohne jegliches Zutun ihre alte Farbenpracht wiedererhalten haben sollten, aus welchem Grunde die in großen Massen herbeigekommenen Pilgerscharen 17 000 Kreuze errichteten. Die Sowjetregierung unterdrückte die Bewegung und macht auf Grund des Kommissionsberichts zehn Geistlichen und anderen Mitgliedern der Kirche den Prozeß, weil sie in den betreffenden Orten Gottesdienste abgehalten haben, und die religiöse Bewegung für politische Zwecke ausgenutzt haben sollen.

Der tschechische Ministerpräsident in Gefahr, getötet zu werden. Das polnische Regierungsamt, in dem Ministerpräsidenten Beneš in Begleitung des tschechischen Gesandten durch Warschau fuhr, um einige offizielle Besuche abzustatten, überfiel in einer der belebtesten Hauptstraßen, als es einem Radfahrer ausweichen wollte, einer 17-jährigen Zeitungsjungfer, der an der Hand seiner Mutter am Bürgersteig dahinschlief. Der Kleine wurde auf der Stelle getötet. Die „Nobovnik“ meldet, gelang es der Polizei nur mit Mühe, die Ordnung aufrechtzuerhalten, da die empörten Passanten, die den Straßwagenführer lynchen wollten, auch gegen die beiden Autoinsassen, die sie nicht kannten, eine drohende Haltung einnahmen.

## Bunte Tageschronik.

Frankfurt a. M. Der Betrieb der Fluglinie Zürich-Frankfurt a. M.-Hamburg ist eröffnet worden. Gleichzeitig fand die Taufe eines neuen Dornier-Komet-Flugzeuges am dem Flughafen Heßfeld statt.

Essen. Nach 24stündigen Verhandlungen ist jetzt die Erneuerung des A 60 H L und K 1 3 vollzogen worden.

Wien. Zu Ehren der hier anwesenden Leipziger Sänger fand im städt. besetzten Rathaus ein Empfang statt, an dem außer Generalkonsul v. Ribot in Vertretung der deutschen Gesandtschaft Präsident Harrung vom hiesigen Bund der Reichsdeutschen und Delegierte des Wiener Gesangsvereins teilnahmen.

Newyork. Bei einem Untergrundbahnzusammenstoß im Stadtzentrum wurden sieben Personen schwer und etwa 100 leichter verletzt.

## Wie ein alter Soldat über die Wahl denkt.

Ein durch Kriegsbeschädigung gelähmter Soldat bittet, seine Ansicht über die Wahl zu veröffentlichen:

Ich war Wähler des demokratischen Kandidaten im ersten Wahlgang. Nachdem nun für den zweiten Wahlgang unser wohl von uns allen alten Soldaten hochgeehrter Generalfeldmarschall v. Hindenburg als Kandidat aufgestellt ist, besteht für mich gar kein Zweifel, wenn ich meine Stimme zu geben habe, obwohl die demokratische Parteilungung sich für Marx entschieden hat. Für uns alte Soldaten kann nur Hindenburg in Frage kommen, 1. weil er über den Parteien steht, 2. um ihm unsere Verehrung als alte Soldaten zu zeigen, und 3., und das muß für uns alte Soldaten den Ausschlag geben, weil ein angeblühender Marineoffizier es (in der „Germania“) wagt, unsern Hindenburg mit Gemeinheiten zu beschimpfen. Drum, alte Soldaten, für uns ist der Name Hindenburg heilig. Tue jeder von Euch seine Pflicht und wähle Hindenburg!

## Welt und Wissen.

Radon, ein neues Element. Dem amerikanischen Physiker Dr. Biol soll es gelungen sein, einen Körper zu isolieren, dessen Wirkung die des Radiums 100 000 mal übertrifft. Ein Gramm des neuen Elements (unter Element versteht man beinahe ein chemisch unteilbares, einfaches Körper) würde, nach den Berechnungen des amerikanischen Forschers, annähernd 1 Million Schweizer Frank kosten, das heißt viermal mehr als ein Gramm Radium. Trotz dieses enormen Preises würde der neue radioaktive Körper, den Dr. Biol „Radon“ genannt hat, das Hellverfahren, bei dem Radium zur Anwendung gelangt, bedeutend verbilligen, da ja, wie gesagt, die Wirkung umgleich größer sein soll als die des eigentlichen Radiums. Soll! Es dreht sich nämlich alles darum, ob Dr. Biol tatsächlich ein neues Element gefunden hat, oder ob — wie viele Physiker und Chemiker vermuten — sein „Radon“ nicht bloß eine Variante eines der bereits bekannten radioaktiven Körper darstellt. Man war bisher der Überzeugung, daß es in der Liste der einfachen radioaktiven Körper keine Lücke mehr gibt.

Herzuntersuchung durch Rundfunk. Es wird eine Zeit kommen, in der der Arzt die Herzuntersuchung der Herzschläge nicht mehr mit dem Stethoskop vorzunehmen brauchen: wie alles andere werden dann nämlich auch die Schläge tranter und normaler Herzen (nach einer zweifelhafte Herzerkrankung) durch Rundfunk verbreitet werden können. Die Versuche, die nach dieser Richtung hin gemacht werden, sind durchaus nicht neu: man hat Herzschläge früher schon durch das Telephon übermittelt, und in den Vereinigten Staaten hat man das schon vor längerer Zeit auch per Radio gemacht. Jetzt hat Dr. Lautenbacher vom Hospital in Versailles unter Benutzung der Eiffelturmstation in Paris diese Fernherzuntersuchung des Herzschlages wiederholt. Der Arzt der Zukunft wird also nicht immer gleich an das Bett des Kranken zu eilen brauchen, um den Herzschlag zu prüfen; er wird zwar von seinem Fernhörer aus wohl kaum eine einwandfreie Diagnose stellen können oder auch nur stellen wollen, aber er wird vielleicht immerhin die Entdeckung einer bereits festgestellten Krankheit von seinem Sprechzimmer aus weiter verfolgen können.

Praktische Verwertung heißer Quellen auf Island. Das heiße Wasser der isländischen Geysire war bisher nur gelegentlich zum Waschen benutzt worden. Jetzt sind aber Pläne ausgearbeitet worden, um für die Hauptstadt Reykjavik die benachbarten Geysire in größerem Umfang nutzbar zu machen. Das heiße Wasser wird durch hölzerne Rohrleitungen der Stadt zugeführt und dort zur Heizung verwendet.

Der Zankfüchtige in einer guten Gesellschaft ist wie ein schriller, häßlicher Keim zu einem sonst wohlwollenden Gedicht. Karl Hendell.

## Die Bauerngräfin.

Roman von Fr. Lehne.

12 (Nachdruck verboten.)

„Wie die Jahre geschwunden sind!“ meinte die Gräfin sinnend. „Das Kind, dem sie oft bei den Schularbeiten beistand, war, heiratet nun bald und läßt mich alle Frau allein.“

„Großmama, du kommst mit mir.“ Eliane schlang ihre Arme um die Schuttern der alten Dame. „Bergir du, was Hans Bussio gesagt hat — auf Laubenberg ist soviel Platz! Helfen Sie Großmama mit zureden, Herr Doktor, sie sträubt sich so.“

„Nun, ein alter Baum ist nicht mehr zu verpflanzen, ohne daß er Schaden nimmt! Und ich kann mich auch von hier an deinem Glück freuen. Du weißt, wie gut aufgehoben ich bei unserer alten Sidonie bin, besonders, wenn unser lieber Doktor sich von Zeit zu Zeit um mich kümmert. Junge Leute soll man nicht hören.“ Zärtlich streichelte sie den goldschimmernden Saettel der Entelin, die ruhig ergrübelte.

Die kunstvolle Spieluhr schlug die fünfte Nachmittagsstunde und im Anschluß daran ertönte in seinen, dünnen Klängen das Volkslied: „Ach, wie ist's möglich dann, daß ich dich lassen kann, hab' dich von Herzen lieb, das glaube mir!“

Mit dem Ausdruck heißer, schmerzlicher Liebe blickte der junge Arzt auf das über alle Begriffe holdselige Gesicht. Während er sich jetzt erhob und nochmals seine Anordnungen gab, klingelte die Flurglocke. Ein Freudenchein klopfte über Elianes Gesicht. „Hans Bussio“, flüsternte sie verschämt.

„Gehe, Eliane, ihn zu begrüßen! Und dann bringst du ihn her. Herr Doktor soll ihn kennen lernen. Bitte, Doktor, einen Augenblick noch — ich möchte Sie mit dem zukünftigen Gemahl meiner Entelin bekannt machen. Sie, der Sie so mit uns vertraut sind, als alter, oder vielmehr launelieblicher

Freund — sollen auch teil an Elians Glück nehmen! Ich bin glücklich, daß das Kind nach seinem Herzen gewählt hat.“

Wirklich? Hatte sie das? Er mußte es ja wohl glauben nach allem, was er selbst gesehen und gehört. Und dennoch hatte es eine Zeit gegeben, in der er bestimmt gedacht hatte, daß Elians Herz sich ihm zuneige — war es nicht eine verschwiegene Stunde gewesen, in der er der kaum achtzehnjährigen die Lippen hatte küssen dürfen? Aber das war nun drei Jahre oder länger her! Und bald danach hatten sich die Verhältnisse der Damen unvermutet geändert. Aus der armen Komtesse Angersbach war plötzlich ein reiches Mädchen geworden durch die sehr beträchtliche Erbschaft, die ihr durch einen Bruder ihrer langst verstorbenen Mutter zugefallen war.

Und er fühlte, wie sie sich allmählich langsam wieder von ihm zurückzog, wie sie das beinahe geschwisterliche Verhältnis, in dem sie bisher gestanden, wieder herstellte und das andere süßere vergessen wollte — und sein Stolz kam ihr entgegen. Aber sein Stolz hatte es nicht vergessen, daß er unvermutet und ungewollt Zeuge eines Gesprächs zwischen Eliane und einer Freundin hatte werden müssen, in dessen Verlauf sie auf eine neckende Bemerkung der andern hin hochmütig erwidert hatte: „Aber, Ursula, das glaubst du doch selbst nicht! Ja, Eliane von Angersbach, kann doch nicht gut eine simple Frau Doktor Gottlieb Krause werden! Das wäre lächerlich! So gern ich den Doktor habe — er ist ein guter Kerl —, so sehr Großmama ihn schätzt — daran haben wir nie gedacht. Du weißt, wie exklusiv sie ist.“

Es hatte lange gedauert, ehe Doktor Krause sich von dieser schmerzlichen Enttäuschung, die ihm das heimlich vergötterte Mädchen bereitet, erholt hatte. Born und Verachtung kämpften mit seiner Liebe einen erbitterten Kampf. Er lehnte es fast schroff ab, als man ihn bat, Hausarzt zu werden, und folgte doch ein halbes Jahr später der erneuten, dringlichen Bitte Elianes, als sie ihn an das Krankenbett der Großmutter rief, die von seinem andern Arzt als ihn behandelt sein wollte.

Und da brannen die alten Wunden aufs neue. Er liebte Eliane von Angersbach noch immer, und die Liebe ließ sich nicht töten. Aber sein Wort, sein Blick verriet ihm ihre Empfindungen. Er war wie immer freundlich, lamer-

radtschafflich, brüderlich, und er machte es Eliane leicht, eine gewisse Belangenheit zu überwinden, da sie sich nicht ganz frei von Schuld ihm gegenüber fühlte.

Nichts erinnerte sie an das, was sich einmal zart und süß angesponnen hatte zwischen ihnen. Aber dann kam das Schwere für Doktor Krause — ihre Verlobung mit dem Grafen Hans Bussio von Laubenberg. Gerade an diesen Menschen mußte er sie verlieren — und er konnte sie doch nicht warnen — denn kaum einer als er kannte Hans Bussio Laubenberg besser in seiner ganzen Herzens- und Gemütsrohheit, die der Aristokrat unter einer glatten, liebenswürdigen, unübersehbaren Außenwelt verbergte.

Er war bisher dem Grafen ausgewichen; er wollte die frühere Bekanntschaft nicht erneuern. Ebe ein Krause mit einem Laubenberg wieder freundschaftlich sprach, eher kamen Feuer und Wasser zusammen. Der alte Hof sah fest und fraß.

Und nun hatte es heute doch der Zufall gewollt, daß er sich Hans Bussio gegenüber sehen mußte. Es dauerte eine kleine Weile, ehe das Brautpaar ins Zimmer trat. Die Begrüßung mußte sehr lang und herzlich gewesen sein, denn ruhig waren die Wangen Elianes erglüht.

Dr. Krause preßte die Lippen fest zusammen. Ruhig und kühl begegnete dann seine grauen Augen dem hochmütig erlauteten Blick Bussios, der ein wenig suchte und dann, ohne zu beachten, sich über die Hand der Gräfin neigte, indem er sie in besorgter Weise nach dem Befinden der „treuen, verehrten Großmama“ erkundigte; er hoffte, daß es sich gebessert habe seit seinem letzten Hiersein.

Die alte Dame nickte. „Ja, lieber Sohn, und daß es so ist, habe ich unserem lieben Doktor zu verdanken, mit dem ich Sie bekannt machen möchte.“

Wohl oder übel mußte jetzt Hans Bussio von Laubenberg dem jungen Arzt Beachtung zollen, der sich genau nur so knapp und kurz verneigte, wie der Aristokrat es dem bürgerlichen Arzt gegenüber für angemessen hielt.

(Fortsetzung folgt.)